For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Funk_R_2004

Erich Fromms Menschenbild und das postmoderne Verständnis von Authentisch leben

Rainer Funk

Vortrag, auf der Tagung „Authentisch leben. Die Postmoderne und Erich Fromms Auffassung vom Menschen“ gehalten, die vom 30. Mai bis 1. Juni 2003 in Bad Boll stattfand. Erstveröffentlichung in *Fromm Forum* (deutsche Version), Tübingen (Selbstverlag), Nr. 8 / 2004, S. 16-31.

Copyright © 2004 and 2023 by Dr. Rainer Funk, Tübingen, Germany; E-Mail: frommfunk[at-symbol]gmail.com

Einleitung

Die Formulierung des Themas dieses Beitrags - Erich Fromms Menschenbild und das postmoderne Verständnis von Authentisch leben - ist etwas gewagt, denn Fromm hat sich mit postmodernem Denken nicht mehr auseinandergesetzt, so dass auch nicht auf entsprechende Aussagen und Texte von ihm zurückgegriffen werden kann. Wenn hier dennoch der Versuch gemacht wird, Fromm mit dem postmodernen Verständnis von Authentisch leben in Verbindung zu bringen, dann vor allem aus zwei Gründen.

(1) Der erste Grund ist, dass der Anspruch postmodernen Denkens nur auf den ersten Blick in völligem Widerspruch zu Fromms Menschenbild steht. Die meisten Richtungen postmodernen Denkens[1] erheben den Anspruch, jede Vorstellung und jedes Bild vom dem, was der Mensch ist, nicht nur zu hinterfragen, sondern zu dekodieren und zu dekonstruieren. Niemand kann und soll im Sinne

1 Die Literatur zur Postmoderne und der Gebrauch des Begriffs vor allem in Philosophie, Kunst, Literatur und Sozialwissenschaften ist kaum noch zu überblicken. (Vgl. z. B. J.-F. Lyotard, *Das postmoderne Wissen. Ein Bericht*, hg. von Peter Engelmann, 4. unveränderte Neuauflage, Wien (Passagen-Verlag)1999, und Z. Bauman, *Unbehagen in der Postmoderne (Postmodernity and its discontents)*, Hamburg (HIS Verlags-Gesellschaft)1999). Von einem „postmodernen Zeitalter“ hat wohl als erster Arnold Toynbee (*A Study of History*, Band 8, London 1954, S. 338) gesprochen. Postmodernes Denken wurde vor allem in der Sprachphilosophie entwickelt und im Konstruktivismus, aber auch durch vergleichende kulturanthropologische Forschungen gefördert, die alle darauf hinweisen, dass unsere Sicht von Mensch und Wirklichkeit immer ein menschliches Konstrukt ist, so dass es *die* Wirklichkeit als eine definitiv erkennbare vorgegebene Realität nicht gibt. Will man Wirklichkeit erkennen, so gilt es, sie zu inszenieren und zu konstruieren, und zwar so, dass alles Vorgegebene „dekodiert“ und „dekonstruiert“ wird.

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

einer objektiven Aussage definieren, wer und was der Mensch ist; deshalb gibt es weder eine Natur des Menschen noch Essentials des Menschen, also unverzichtbare Wesensmerkmale oder Eigengesetzlichkeiten. Auch lässt sich weder definieren, was das Menschliche - also das dem Menschen Gemäße - ist noch was das Menschen-Mögliche ist. Von dorther gibt es kein stabiles Identitätserleben, keine Vorstellung eines „reifen" Menschen, keinen Humanismus und auch keine Utopien mehr. [2] Sich dennoch vom Frommschen Menschenbild aus mit postmodernem Denken zu befassen, macht den Eindruck, nicht akzeptieren zu wollen, was die Stunde geschlagen hat.[3] Für Norbert Bolz etwa hat das Zeitalter aufklärerischer Vernunft und Kritik, das nach einer alternativen oder anderen Wahrheit suche, einem „besonnenen Komplexitätsbewusstsein"[4] Platz zu machen. Wie kann man da noch mit einem Autor wie Fromm argumentieren, der von einer „Natur des Menschen"[5] oder vom „Wesen des Menschen" spricht und sich gar zu einem „normativen Humanismus"[6] bekennt? Vom Frommschen Menschenbild aus die Postmoderne beurteilen zu wollen, scheint tatsächlich wenig sinnvoll zu sein. Das ändert sich, wenn man nicht auf die Begriffe „Natur" oder „Wesen des Menschen" fixiert ist, sondern näher hinschaut, was Fromm damit meint und was er unter „Natur des Menschen" versteht. Davon soll der erste Teil der Ausführungen handeln.

Darüber hinaus gibt es noch eine unerwartete Gemeinsamkeit zwischen dem Anspruch postmodernen Denkens und dem von Fromm entwickelten psychoanalytisch-sozialpsychologischen Erkenntnisansatz: Beide zweifeln generell am

---

2 „In der Dekonstruktion grundlegender Koordinaten modernen Selbstverständnisses sind vor allem Vorstellungen von Einheit, Kontinuität, Kohärenz, Entwicklungslogik oder Fortschritt in Frage gestellt worden." (H. Keupp, *Identitätskonstruktionen - Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1999, S. 30.)

3 Dieser Vorwurf war zum Beispiel in einigen Beiträgen zum 100. Geburtstag Erich Fromms deutlich zu vernehmen. So schrieb Michael Rutschky in der *TAZ* vom 18. 03. 2000: „Kurzum, Erich Fromm gehört mit seinem Denken und seinem besten Wollen in die Geneaologie des „Gutmenschentums" (Kurt Scheel), das sich eigene Techniken zurechtgelegt hat, um die Schuld und das Unglück, womit die moderne Welt ihre Mitglieder belädt („Schuldzusammenhang" nennt das die Kritische Theorie), von sich auf die anderen umzuverteilen, und das eigene Wollen von allen schwarzen Anteilen zu reinigen." Oder Richard Herzinger weissagte in *Der Tagesspiegel* vom 23. März 2000: „Dieser Mann [Erich Fromm] hat breitenwirksame Bücher geschrieben, für die er zur Strafe wahrscheinlich irgendwo in den Weiten des Himmels auf irgendeiner Wolke Sieben ununterbrochen Harfe spielen muss."

4 N. Bolz, *Die Konformisten des Andersseins. Ende der Kritik*, München (Wilhelm Fink Verlag) 1999, S. 3.

5 Vgl. zum Beispiel Kapitel 3 („Die Natur des Menschen und sein Charakter" in E. Fromm, *Psychoanalyse und Ethik* (1947a), GA II, S. 29ff.

6 Vgl. zum Beispiel E. Fromm, *Wege aus einer kranken Gesellschaft* (1955a), GA IV, S. 13.

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Vorgegebenen und Behaupteten und beide setzen auf die Dekodierung und Demaskierung dessen, was als „natürlich", „vernünftig", „sachgemäß" vorgegeben und als „gesunder Menschenverstand" ausgegeben wird. Sigmund Freud hatte Wege zum Unbewussten aufgezeigt und damit die Voraussetzungen für eine psychoanalytische Dekodierung geschaffen, mit deren Hilfe sich jene wirkmächtige Realität erkennen lässt, die unser bewusstes Wahrnehmen, Fühlen und Handeln auch dann bestimmt, wenn wir uns dieser Realität nicht bewusst sein wollen und dürfen und sie deshalb verdrängen und verleugnen. Wo wir uns einer Wirklichkeit nicht bewusst sein dürfen, da konstruieren wir uns mit Hilfe von abgewehrten Gefühlen und Vorstellungen und mit Hilfe von Rationalisierungen und Ideologien eine andere Wirklichkeit.

Um ein einfaches Beispiel zu geben: Manche Menschen verhalten sich dann besonders fürsorglich und hilfreich, wenn sie unbewusst feindselige Gefühle haben. Sie rationalisieren dann diese besondere Fürsorglichkeit vielleicht mit der besonderen Schutzbedürftigkeit jener Person oder mit dem christlichen Auftrag zur Nächstenliebe. Die feindseligen Gefühle werden für die bewusste Wahrnehmung kodiert und tauchen nur noch in der Maske fürsorglicher Gefühle auf. Psychoanalytische Dekodierung heißt dann, der Rationalisierung ihre Überzeugungskraft zu nehmen und einen Zugang zum Erleben der feindseligen Gefühle zu finden. Dieses Dekodieren nennt die Psychoanalyse „Deutung".

An dieser Stelle wird freilich auch das Ende der Gemeinsamkeit zwischen postmoderner Dekodierung und psychoanalytischer Deutung sichtbar: Die Idee, dass es hinter der vorgegebenen Realität noch eine andere, verhüllte, entstellte, verfremdete, unbewusste Realität gibt, die es aufzudecken gilt, teilt postmodernes Denken nicht. Dieses sucht seine Bestimmung im Dekodieren von jedem und allem, ohne zu irgendeiner tieferen oder anderen Wirklichkeit vorstoßen zu wollen. Im Gegenteil, sie sieht in einem solchen Versuch die eigentliche Hybris und Bevormundung durch Aufklärung und Moderne, weshalb es gälte, diese durch eine freie, spontane und selbstbestimmte Dekonstruktion von Wirklichkeit zu überwinden.[7]

7 Zur Geschichte dieses Versuchs, aber auch zu seiner Begrenztheit vgl. D. Vaihinger, *Auszug aus der Wirklichkeit. Eine Geschichte der Derealisierung vom positivistischen Idealismus bis zur virtuellen Realität*, München (Wilhelm Fink Verlag) 2000. Vaihinger (a.a.O., S. 249) kommt zu dem Schluss: „Die Undurchschaubarkeit der Wirklichkeit wird durch ihre rhetorische Auflösung nicht eliminiert, sondern verstärkt: Theorien, die ihre Auflösung behaupten, führten nicht zu einer möglichen Beherrschung der Wirklichkeit, sondern lediglich zu neuen Theorien der Derealisierung. Und solange sich diese ihre Wirklichkeit konstruieren, bleibt ihnen der wirkliche Grund für ihre eigene Geschichte verborgen." Ohne dass Vaihinger irgendwo auf das psychoanalytische Verständnis von Wirklichkeit Bezug nehmen würde, kommt er zu einem Wirklich-

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

(2) Diesem postmodernen Anspruch zum Trotz soll hier der Versuch gemacht werden, die postmoderne Antwort mit Hilfe des psychoanalytischen Ansatzes, wie ihn Fromm weiterentwickelt hat, zu dekodieren. Warum soll der postmoderne Anspruch nicht auch als „Zeitgeist" verstanden werden und einer psychoanalytisch-sozialpsychologischen Demaskierung ausgesetzt werden? Dies ist denn auch der zweite Grund, das Thema Postmoderne und Authentizität mit Fromm in Verbindung zu bringen. Er hat nämlich aufgezeigt, wie wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Erfordernisse die Entwicklung bestimmter leidenschaftlicher Kräfte im Menschen fördern, während andere leidenschaftliche Kräfte verdrängt werden müssen oder erst gar nicht zur Entwicklung kommen. Genau dies soll im Blick auf den Anspruch und die Erscheinungsweisen postmodernen Denkens getan werden. Es wird deshalb gefragt, in welchen leidenschaftlichen Kräften sich die Erfordernisse der postmodernen Lebenspraxis zeigen und welche anderen psychischen Äußerungsmöglichkeiten verdrängt werden müssen oder verkümmert bleiben.

Fromm selbst hat dies nicht mehr getan[8], doch lässt sich von seinem psychoanalytisch-sozialpsychologischen Ansatz her eine neue Charakterorientierung ausmachen, die postmodernen Erfordernissen in Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur entspricht. Diese neue Gesellschafts-Charakterorien-tierung wird hier „postmoderne Ich-Orien-tierung" genannt. Von ihr soll im zweiten Teil die Rede sein. Ihr Aufweis macht es dann möglich, psychoanalytisch nach dem postmo-

---

keitsbegriff, der Wirklichkeit als Widerständigkeit charakterisiert: „Es ist die Erfahrung, dass Wirklichkeit Widerstand bedeutet, der die menschliche Manipulation von Wirklichem begrenzt." (A.a.O., S. 235.)

8 Ansätze hierzu lassen sich freilich finden. So fragt er bereits 1941 in seinem Buch *Die Furcht vor der Freiheit* (1941a, GA I, S. 326), wie sich ein authentisches Selbsterleben von einem mit Hilfe von Hypnose hergestellten Selbsterleben unterscheidet: „Was macht das Wesen jener Handlungen aus, die uns nur die Illusion vermitteln, sie seien unsere ureigensten Handlungen? Was ist Spontaneität? Was ist ein ursprünglicher geistiger Akt? (...) Wenn wir sagen ‚ich denke', so scheint das eine klare, unzweideutige Feststellung zu sein, wobei es nur darauf ankommt, ob das, was ich denke, richtig oder falsch ist, und nicht ob ich es bin, der denkt, oder ob ich es nicht bin. Es gibt jedoch ein konkretes Experiment, welches uns sofort erkennen lässt, dass die Antwort auf diese Frage nicht unbedingt so lautet, wie wir zunächst annehmen möchten: die Hypnose." - Dann berichtet Fromm von einem solchen hypnotischen Experiment (a.a.O., S. 326f.) und resümiert, es zeige „auf unmissverständliche Weise (...), dass man von der Spontaneität seiner geistigen Akte überzeugt sein kann und sie trotzdem uns unter bestimmten Bedingungen von einer anderen Person suggeriert sein können. Wir finden aber dieses Phänomen keineswegs nur in der hypnotischen Situation. Dass die Inhalte unseres Denkens, Fühlens und Wollens uns von außen eingegeben werden und nicht genuin die unseren sind, ist so häufig, dass man den Eindruck bekommt, diese Pseudo-Akte seien die Regel und genuine oder angeborene geistige Akte seien die Ausnahme." (A.a.O., S. 328.)

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

dernen Verständnis von Authentisch leben zu fragen und dabei dann auch davon zu sprechen, welche psychische Realität bei einem solchen Verständnis von Authentizität verdrängt wird bzw. unterentwickelt bleibt. Doch zunächst soll es um das Menschenbild Erich Fromms gehen.

1. Erich Fromms Menschenbild

Im Jahr 1968 hat Erich Fromm im Englischen eine Sammlung von Texten zur Natur des Menschen herausgegeben und eingeleitet.[9] In der Einleitung, die deutsch auch in der Erich-Fromm-Gesamtausgabe und in dem beim Herder-Verlag erschienenen Band *Authentisch leben* abgedruckt ist, sagt er über sein eigenes Verständnis von dem, was die „Natur des Menschen" ausmacht, dass der Mensch seinem Wesen nach ein *Widerspruchswesen* sei. Diese Widersprüche ergeben sich aus seiner Vernunftbegabung, dem Bewusstsein seiner selbst und seinem Vorstellungsvermögen - Fähigkeiten, mit denen er die Instinktgebundenheit des Tieres übersteigt, die aber - so Fromm - auch „Konflikte und Ängste" hervorrufen und ein „Ungleichgewicht" schaffen, „mit dem der Mensch fertig werden muss, um zu einem besseren Gleichgewicht zu kommen. Aber sobald er dieses erreicht hat, tauchen neue Widersprüche auf, so dass er nach einem neuen Ausgleich streben muss, und so immer weiter. Die Fragen, und nicht die Antworten machen also das Wesen des Menschen aus."[10]

Nicht bestimmte Eigenschaften und Wesenmerkmale - also etwa, dass der Mensch ein soziales Wesen oder ein politisches Wesen sei - kennzeichnen deshalb nach Fromm den Menschen, sondern Widersprüche, die aus seinen Möglichkeiten *und* Begrenztheiten resultieren und die in ein je neues Gleichgewicht gebracht werden müssen. Diese etwas abstrakt anmutende Formulierung, der Mensch sei seiner Natur nach ein durch Widersprüche gekennzeichnetes Wesen, hat er mit der Formulierung „die Fragen, nicht die Antworten machen das Wesen des Menschen aus" verdeutlicht. Was aber sind die „Fragen", die alle Menschen gemeinsam haben und die von allen Menschen immer beantwortet werden müssen, ohne dass eine gefundene Antwort endgültig wäre?

Eine ausführliche Antwort darauf hat Fromm mit seiner Lehre von den Bedürfnissen des Menschen gegeben, wie er sie 1955 in *Wege aus einer kranken Ge-*

9 E. Fromm und R. Xirau (Hg.), *The Nature of Man. Readings selected, edited and furnished with an introduction by Erich Fromm and Ramón Xirau* (1968b), New York (Macmillan) 1968. - Die „Einleitung" von Erich Fromm erschien deutsch erstmals in GA IX, S. 375-391, und wurde zum größten Teil in E. Fromm, *Authentisch leben* (2000b), Freiburg (Herder Verlag) 2000, S. 29-58, wiederabgedruckt.

10 E. Fromm, *Einleitung* (1968g), GA IX, S. 379.

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

sellschaft[11] zur Darstellung gebracht hat. Bereits 1941 unterschied er zwischen körperlichen Bedürfnissen (wie etwa den Bedürfnissen nach Essen, Trinken, Schlafen, Sexualität), die bei allen Menschen „gebieterisch nach Befriedigung verlangen" und „psychologischen Eigenschaften, die dem Menschen mitgegeben sind und befriedigt werden müssen und die, wenn dies nicht geschieht, bestimmte Reaktionen hervorrufen. (...) Die wichtigste scheint mir die Tendenz zu sein zu wachsen, sich zu entwickeln und die Möglichkeiten zu realisieren, die der Mensch im Laufe seiner Geschichte entwickelt hat - wie zum Beispiel die Fähigkeit zum schöpferischen und kritischen Denken und zum Erleben differenzierter emotionaler und sinnlicher Erfahrungen."[12]

Hervorzuheben ist bei diesen Äußerungen Fromms über sein Menschenbild,

- dass er beim Menschen zwischen körperlichen und psychischen Bedürfnissen unterscheidet,[13]
- dass die psychischen Bedürfnisse kennzeichnend sind für alle menschlichen Wesen und ebenso gebieterisch nach Befriedigung verlangen wie die körperlichen,
- dass Fromm auch für die psychischen Bedürfnisse eine wichtigste Tendenz annimmt, die allem Lebendigen zueigen ist, nämlich die Tendenz zu wachsen und die jeweiligen Wachstumspotenziale ausschöpfen zu wollen[14] und

---

11 E. Fromm, *Wege aus einer kranken Gesellschaft* (1955a), GA IV, S. 24-50; vgl. auch die Darstellung der psychischen Bedürfnisse in E. Fromm, *Anatomie der menschlichen Destruktivität* (1973a), GA VII, S 207-214, wo den bekannten Bedürfnissen noch das „Bedürfnis nach Wirkmächtigkeit" (S. 212ff.) hinzugefügt wird.

12 E. Fromm, *Die Furcht vor der Freiheit* (1941a), GA I, S. 385.

13 Diese Unterscheidung wurde definitiv bereits in einem erst posthum veröffentlichten Beitrag aus dem Jahr 1937 getroffen, den Fromm für die *Zeitschrift für Sozialforschung* geschrieben hatte, der aber von Horkheimer, Löwenthal und Adorno scharf kritisiert wurde, so dass er nicht zur Veröffentlichung kam. In diesem Aufsatz revidiert Fromm die Freudsche Triebtheorie und sieht in den meisten psychischen Phänomenen nicht „Abkömmlinge der Sexualität" (wie Freud dies tut), sondern versteht sie als „Reaktionen auf die Umwelt, die im Prozess der Durchsetzung der Triebe entstehen". (E. Fromm, „Die Determiniertheit der psychischen Struktur durch die Gesellschaft. Zur Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie" (1992e [1937]), GA XI, S. 129-175, hier S. 134.) Bereits in diesem Aufsatz spricht Fromm immer wieder statt von „Trieben" von „Bedürfnissen" (needs) und entwickelt auch (a.a.O., S. 153) eine erste, vage Theorie psychischer Bedürfnisse, die dann systematisch in *Psychoanalyse und Ethik* (1947a, GA II, S. 29-36) gefasst wird, um schließlich 1955 in *Wege aus einer kranken Gesellschaft* (1955a, GA IV, S. 24-50) in einzelnen „psychischen" oder „existentiellen" Bedürfnissen ausformuliert zu werden.

14 Dieser für Fromms Humanismus zentrale Theorieaspekt wurde Anfang der sechziger Jahre im Konzept der „Biophilie" vertieft. Vgl. hierzu vor allem das Kapitel „Die Liebe zum Toten und

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

- dass diese Bedürfnisse keine geschichtslosen Naturgegebenheiten sind, sondern sich erst im Laufe der Geschichte des Menschen so herausgebildet haben.[15]

Die 1941 aufgeführten Beispiele für psychische Bedürfnisse - „die Tendenz zu wachsen“ einerseits und andererseits „die Fähigkeit zum schöpferischen und kritischen Denken und zum Erleben differenzierter emotionaler und sinnlicher Erfahrungen“[16] - werden 14 Jahre später bei der systematischen Darstellung der psychischen Bedürfnisse genauer zugeordnet. Fromm spricht 1955 in *Die Wege aus einer kranken Gesellschaft* einerseits von verschiedenen psychischen Bedürfnissen wie dem Bedürfnis nach Bezogenheit auf die Wirklichkeit, dem Bedürfnis nach einem Identitätserleben oder dem Bedürfnis nach einer Weltanschauung, die jeder Mensch immer befriedigen muss, und andererseits von einer allem Lebendigen innewohnenden primären Potenzialität oder Tendenz, wachsen und sich entfalten zu wollen. Er ist also vorsichtiger geworden: Er spricht nicht einfach von einem gebieterischen Bedürfnis nach schöpferischem und kritischem Denken, sondern von einer „primären Neigung“, das Bedürfnis nach einem Rahmen der Orientierung durch kritisches Denken befriedigen zu wollen. Und er spricht nicht von einem gebieterischen Bedürfnis nach differenzierter emotionaler Erfahrung, sondern von einer „primären Potenzialität“[17], das Bedürfnis nach Bezogenheit mit Hilfe einer differenzierten Emotionalität befriedigen zu wollen. Ob die primären Möglichkeiten tatsächlich zum Zuge kommen, hängt weitgehend davon ab, inwieweit sich der Mensch auf Grund der Le-

---

die Liebe zum Lebendigen“ in E. Fromm, *Die Seele des Menschen* (1964a), GA II, S. 179-199, hier bes. S. 185-187, sowie Fromms Beitrag „Die Faszination der Gewalt und die Liebe zum Leben“ (1967e) GA XI, S. 339-348, der neu veröffentlich wurde in E. Fromm, *Die Antwort der Liebe. Die Kunst des richtigen Lebens* (2003a), Freiburg (Herder Verlag) 2003, S. 13-33. - Dass auch dem Psychischen wie allem Lebendigen eine primäre Potenzialität zu Wachstum und Entfaltung innewohnt, ist auch ein unverzichtbarer Theorieaspekt bei Fromms Unterscheidung zwischen Produktivität und Nicht-Produktivität. Vgl. hierzu R. Funk, „Was heißt ‚produktive Orientierung’ bei Erich Fromm?“ in *Fromm Forum* (deutsche Ausgabe), Tübingen (Selbstverlag), No. 7 (2003), S. 14-27.

15 Diesen Aspekt hat Fromm vor allem im Zusammenhang mit der Rezeption der Marxschen Unterscheidung zwischen „konstanten“ oder „feststehenden Trieben“ einerseits und „relativen Trieben“ andererseits bzw. der Unterscheidung zwischen der „Natur im allgemeinen“ und der „in jeder Epoche historisch modifizierten Menschennatur“ verdeutlicht. Vgl. hierzu E. Fromm, *Das Menschenbild bei Marx* (1961b), GA V, S. 349f. und S. 356-367, sowie Fromms Ausführungen in einem Brief an Vladimir Dobrenkov aus dem Jahr 1969, der unter dem Titel „Human Nature and Social Theory“ (2000d) veröffentlicht wurde in *Fromm Forum* (English edition), Tübingen (Selbstverlag), Nr. 4 (2000), S. 27-35.

16 E. Fromm, *Die Furcht vor der Freiheit* (1941a), GA I, S. 385.

17 Vgl. zum Beispiel E. Fromm, *Psychoanalyse und Ethik* (1947a), GA II, S. 137f.

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

benspraxis seiner Gesellschaft, in der er heranwächst und an die er sich anpassen muss, von seinen primären Möglichkeiten entfremdet hat.

Die entscheidende Frage bei der Befriedigung seiner psychischen Bedürfnisse lautet für Fromm also, ob der Einzelne noch einen Zugang zu seinen primären Wachstumsmöglichkeiten hat oder ob ihm dieser Zugang mehr oder weniger verstellt ist. Der Mensch ist nie der Notwendigkeit enthoben, seine psychischen Bedürfnisse zu befriedigen. Immer muss er auf irgendeine Weise zum Beispiel auf andere Menschen bezogen sein. Um nicht je neu entscheiden zu müssen, wie er dieses Bedürfnis befriedigt, bildet er deshalb psychische Reaktionsmuster aus. Fromm nennt diese verinnerlichten Reaktionsmuster (mit Spinoza) Leidenschaften oder (mit Freud) Charakterzüge. Ob ein Mensch mit einfühlenden, liebenden, fürsorglichen Charakterzügen das Bedürfnis nach Bezogenheit befriedigt oder mit distanzierenden, aggressiven oder gar vernichtenden, hängt davon ab, ob er einen Zugang zu seinen wachstumsfördernden Möglichkeiten hat. Hat er einen Zugang zu seinen wachstumsfördernden Möglichkeiten, dann spricht Fromm davon, dass seine Charakterzüge eine produktive Orientierung haben. Ist der Mensch seinen wachstumsfördernden Möglichkeiten entfremdet, dann greift er auf sekundäre Möglichkeiten zurück, die zwar die psychischen Bedürfnisse befriedigen, die aber nicht dazu führen, dass der Mensch seine Möglichkeiten eines differenzierten und strukturierten menschlichen Lebens realisiert. Im Gegenteil, die sekundären Möglichkeiten zeigen eine innere Dynamik, die Entfremdung des Menschen von seinen primären Möglichkeiten zu verstärken, das heißt, das menschliche Leben hinsichtlich seiner ihm innewohnenden Entfaltungstendenz zu hemmen oder diese gar zu vereiteln und auf diese Weise zu einem Verfallssyndrom (statt zu einem Wachstumssyndrom) zu führen.[18] Kommt es zur Befriedigung der psychischen Bedürfnisse mit solchen entfremdenden Reaktionsmustern (Charakterzügen), dann spricht Fromm davon, dass seine Charakterzüge eine nicht-produktive Orientierung haben.

Die Frage nach dem Menschenbild Fromms führt zur Unterscheidung zwischen primären wachstumsfördernden und sekundären wachstumsverhindernden Möglichkeiten der Befriedigung von psychischen Bedürfnissen und deren Verin-

18 Vgl. die Graphik zur Dynamik von Wachstums- und Verfallssyndrom in E. Fromm, *Die Seele des Menschen* (1964a), GA II, S. 238. - Spätestens hier wird deutlich, dass das Menschenbild Fromms in der Tradition der Tugendethik von Aristoteles über Thomas von Aquin bis Spinoza steht. Die Dynamik sowohl der primären wie der sekundären Möglichkeiten ist durchaus jener vergleichbar, die in den Tugendethiken den Tugenden und Lastern zugeschrieben wird. Auch die sekundären Möglichkeiten (die Laster) haben in sich die Tendenz, wachsen zu wollen, allerdings in die andere Richtung, nämlich in Richtung Verfallssyndrom, wodurch das Wachstumspotential immer kleiner wird.

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

nerlichung in produktiven und nicht-produktiven Charakterorientierungen. In beiden Fällen entwickelt sich eine Dynamik entweder in die eine oder in die andere Richtung, weshalb die entscheidende Frage immer ist, welche Charakterorientierung bei der Bedürfnisbefriedigung vorherrscht: eine produktive, das heißt, die Möglichkeiten des menschlichen Lebens hervor-bringende (producere), oder eine nicht-produktive, also diese Möglichkeiten nicht-hervorbringende und deshalb zum Verfall neigende Charakterorientierung.

Die Gesellschaft oder, genauer gesagt, die dort vorherrschende Produktionsweise und Lebensweise spielen für Fromm bei der Frage, welche Möglichkeit zum Zuge kommt, eine wesentliche Rolle. Jedes gesellschaftliche Zusammenleben setzt eine weitgehende Anpassungsleistung des Einzelnen an die gesellschaftliche Lebenspraxis voraus, die eben dadurch zustande kommt, dass der Einzelne die Erfordernisse der Produktions- und Lebensweise verinnerlicht und schließlich mit Leidenschaftlichkeit tun will, was für das Funktionieren und den Bestand der Gesellschaft erforderlich ist. Kommt hierbei die primäre Möglichkeit nicht zum Zug, dann übt die Gesellschaft eine entfremdende Wirkung auf den Menschen aus, und es kommt zur Ausbildung einer nicht-produktiven Charakterorientierung. [19] So sehr Fromm also die Psyche des Menschen als gesellschaftlich geprägt versteht, so zielt sein wissenschaftliches Interesse und sein gesellschaftspolitisches Engagement doch nicht auf die Anpassung des Einzelnen an die Gesellschaft, sondern auf die Anpassung der Gesellschaft an die Bedürfnisse und die primären Wachstumspotenziale des Menschen.[20]

Im folgenden zweiten Teil geht es um die Frage, wie sich die Erfordernisse der postmodernen Produktions- und Lebensweise auf die Charakterbildung auswirken. In ihm geht es vor allem um die Darstellung des postmodernen Charakters.

19 Schon 1941 formulierte Fromm: „Der einzelne (muss) die Lebensweise akzeptieren, die im besonderen Produktions- und Verteilungssystem seiner Gesellschaft verwurzelt ist. Im Prozess der dynamischen Anpassung an die Kultur entwickeln sich eine Anzahl mächtiger Triebe, welche die Handlungen und Gefühle des einzelnen motivieren. Der Einzelne kann sich dieser Triebe bewusst sein oder auch nicht. Sie sind in jedem Fall mächtig in ihm und verlangen nach Befriedigung, wenn sie sich einmal entwickelt haben.“ (E. Fromm, *Die Furcht vor der Freiheit* (1941a), GA I, S. 230.)

20 Vgl. E. Fromm, *Wege aus einer kranken Gesellschaft* (1955a), GA IV, S. 54f.

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

2. Zur Psychogenese der postmodernen Ich-Orientierung

a) Die Relevanz der technischen Innovationen für die gegenwärtige Lebenspraxis

Jede Produktions- und Lebensweise wird von den aktuellen Notwendigkeiten und Möglichkeiten her definiert und baut zugleich auf bisher erworbenen auf. Die Möglichkeiten der handwerklichen, der industriellen und der Massenproduktion bestehen fort, bestimmen aber nicht mehr die „Kräfteverhältnisse“ gegenwärtiger Produktions- und Lebensweise, die von zahlreichen Beobachtern als „postmodern“ oder zur „zweiten Moderne“ gehörig (U. Beck) oder „spätmodern“ (Keupp) etikettiert werden. Die neuen Möglichkeiten, die unsere Lebenspraxis entscheidend verändern und zu neuen Dynamiken des Wirtschaftens, der Produktion und Arbeitsorganisation, des gesellschaftlichen Zusammenlebens und der politischen Organisation, des kulturellen und spirituellen Lebens und Erlebens führen, verdanken ihre Entstehung vor allem der *Digitalisierungstechnik* (mit ihren ungeahnten rechen- und messtechnischen sowie simulationstechnischen Möglichkeiten) und den *elektronischen Medien*. Sie sind die Voraussetzungen für die gegenwärtige Entgrenzung von Raum und Zeit, für einen sekundenschnellen Wissens- und Informationstransfer, für eine raum- und zeitunabhängige Kommunikation, Wissensaneignung oder Unterhaltung; für die Mobilisierung, Globalisierung und Flexibilisierung fast aller Produktionsprozesse und der an ihnen Beteiligten; für die Entschlüsselung der genetischen Codes oder für die Erforschung des Weltraums. Es gibt keinen Bereich, der nicht durch diese neuen Möglichkeiten verändert wird, und es gibt kaum einen Bereich, der sich den Veränderungen durch diese neuen Möglichkeiten und dem mit ihnen einhergehenden „Individualisierungsdruck“ hätte erfolgreich verschließen können.[21]

21 Im Bereich der Sozialwissenschaften hat vor allem Ulrich Beck die Auswirkungen der „zweiten Moderne“ (die zum gegenwärtigen Epochenbruch und zur „Risikogesellschaft“ führt) untersucht. (Vgl. U. Beck, *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Frankfurt am Main 1986, und U. Beck *Risikogesellschaft. Die organisierte Unverantwortlichkeit,* Frankfurt am Main (Edition Suhrkamp 1365) 2000.) Diese ist durch ökologische Krisen, zurückgehende Erwerbsarbeit, Individualisierung, Globalisierung und Geschlechterrevolution gekennzeichnet; gleichzeitig haben „die leitenden Ideen und damit auch die aufeinander verweisenden institutionalisierten Kernantworten der ersten Moderne ihre Selbstverständlichkeit und Überzeugungskraft“ verloren (U. Beck, *Schöne neue Arbeitswelt. Vision: Weltbürgergesellschaft*, Frankfurt am Main 1999, S. 28). Das „Rollenmodell des sozialen Lebens, nach dem das eigene Leben als Kopie nach der Vorgabe traditionaler Blaupausen gelebt werden konnte“, laufe aus. „Das Bildungssystem, die Arbeitsmarktdynamik, Karrieremuster, ja Mobilität und Märkte ganz im Allgemeinen haben individualisierende Konsequenzen. *Flexibilisierung der Erwerbsarbeit be-*

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Da die mit der Digitalisierungstechnik und den elektronischen Medien einhergehenden *neuen Möglichkeiten* die gegenwärtige (persönliche, berufliche, soziale, kulturelle, gesellschaftliche, politische) Lebenspraxis vieler Menschen zum Teil grundlegend verändern, sollen einige besonders hervorgehoben werden.

1. Mit der Digitalisierungstechnik und den elektronischen Medien lassen sich *Raum und Zeit entgrenzen, so dass man unabhängig von ihnen sein kann*: Jeder kann jederzeit und an (fast) jedem Ort mit jedem und jeder in Kontakt treten, seine berufliche Arbeit verrichten, Bestellungen aufgeben, sich Zugang zu Wissen, Bildung, Unterhaltung, Befriedigung verschaffen, die Nacht zum Tag und den Tag zur Nacht, den Sonntag zum Arbeitstag und den Werktag zum Feiertag machen, sich mit Hilfe perfekt inszenierter Erlebnisräume in die Vergangenheit oder in die Zukunft, in die Antarktis, auf die Seychellen oder in den Weltraum versetzen.
2. Mit der Digitalisierungstechnik und den elektronischen Medien lässt sich *Wirklichkeit neu, anders und besser schaffen*: Die uns umgebende und die eigene körperliche, seelische und geistige Wirklichkeit lässt sich mit Hilfe perfekt inszenierter, virtueller oder simulierter Erlebniswelten um vieles besser, „hyperrealer“, authentischer und attraktiver gestalten; die mit Hilfe der neuen Medien geschaffene Wirklichkeit lässt sich farbiger, sinnlicher, emotionaler, affektiver, lehrreicher, „reizvoller“ gestalten als die vorgegebene; vor allem aber bietet die Neuschaffung die Möglichkeit, die Schattenseiten, Begrenztheiten, Enttäuschungspotentiale der eigenen Wirklichkeit klein zu halten oder gar zu überwinden: Mit der Gentechnik sollen Erbkrankheiten und Behinderungen aus der Welt geschaffen werden, mit der Psychotechnik lassen sich Angst- und Ohnmachtgefühle, mit den Wellnessprodukten das Leiden an sich selbst, mit der Pharmatechnik depressiv machende Transmitter ausschalten, während die Simulationstechnik die Fehlerhaftigkeit des Menschen entscheidend reduzieren kann.
3. Mit der Digitalisierungstechnik und den elektronischen Medien kann man *von Vorgaben und Sachzwängen unabhängig sein und sich selbstbestimmt verwirklichen*: Gegenüber einer Welt, die durch Traditionen, Vorschriften,

---

deutet Individualisierung von Risiken und Lebenszusammenhängen.“ (U. Beck, „Das Zeitalter des ‚eigenen Lebens’“, in: *APuZ (*Aus Politik und Zeitgeschichte: Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament*) B29/2001, S.3-6, hier S. 3.) So führt für Beck der Individualisierungsdruck dazu, dass „die Kopisten-Existenz durch die dialogische Existenz, dialogische Imagination, in welcher die Gegensätze der Welt überbrückt werden“, ersetzt werden müsse (a. a. O., S. 4; vgl. auch U. Beck und W. Bonss (Hg.), *Die Modernisierung der Moderne*, Frankfurt am Main (Suhrkamp, Taschenbuch Wissenschaft 1508) 2001, sowie U. Beck und P. Sopp, *Individualisierung und Integration. Neue Konfliktlinien und neuer Integrationsmodus?,* Opladen (Leske + Budrich)1997).

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Privilegien, Ausgrenzungen, Rechtsansprüche, Zugangsbeschränkungen, Öffnungszeiten, Tarifbestimmungen, Gebrauchs- und Gebührenordnungen usw. geregelt und verwaltet wird, machen die neuen Möglichkeiten von Vorgaben und Sachzwängen unabhängig, deregulieren faktisch zahlreiche Arbeits- und Lebensbereiche und schaffen für den Einzelnen neue Zugänge zu Ressourcen und Verwirklichungsmöglichkeiten, über die er selbst verfügen kann.

4. Mit der Digitalisierungstechnik und den elektronischen Medien kann man *von anderen Menschen unabhängig sein und selbstbestimmt mit anderen verbunden sein*: Je angewiesener Menschen auf andere Menschen sind, wenn sie ihre eigenen Lebensmöglichkeiten wahrnehmen möchten, desto eher wird dieses Angewiesensein dazu benutzt, Abhängigkeiten zu schaffen - ob in der Erziehung, im Bildungsbereich, im Berufsleben, im Gesundheitswesen oder im persönlichen Beziehungsleben. Hier ermöglichen die neuen Medien völlig andere Beziehungsmuster und Nähe-Distanz-Modelle, die sich sowohl durch eine größere persönliche und emotionale Unabhängigkeit auszeichnen, als auch durch ein stärkeres, jedoch selbstbestimmtes Verbundensein über die medialen Kontaktmöglichkeiten. Vor allem schaffen die neuen Medien mit ihren inter-aktiven Möglichkeiten eine neue Art von Aktivität, die das nur einseitige Kommunizieren und das passive Konsumieren von Information oder Unterhaltung überwinden hilft.
5. Mit der Digitalisierungstechnik und den elektronischen Medien lässt sich, *von eigenen Vorgaben befreit, die eigene Wirklichkeit produzieren*: Vor allem die eigene physische, soziale, kulturelle und affektiv-emotionale Verfasstheit und „Eigentümlichkeit“, die bisher unser Selbst- und Identitätserleben maßgeblich bestimmt hat, lässt sich mit Hilfe von mediengestützten Kommunikations- und Selbsterfahrungstrainings selbstbestimmt verändern und neu schaffen, je nachdem, in welcher Rolle man sich in welcher Situation und bei welcher Kontaktnahme am echtesten fühlt und vor sich und anderen glaubwürdig erscheint. Vom Druck des überkommenen Identitätsgefühls befreit, ermöglichen die neuen Digitalisierungstechniken und elektronischen Medien Spiel, Phantasie und Kreativität, ja erzeugen geradezu eine Lust, in Chat-Rooms, MUDs (multi user dungeons) und auf Internet-Plattformen sich je neu selbst erfinden und inszenieren zu wollen. Viele PC-Spiele und „Gesellschafts“-Spiele sind gerade deshalb so attraktiv, weil sie die Möglichkeit bieten, das vorgegebene Identitätserleben durch bestimmte, selbst gewählte Bilder von sich selbst zu ersetzen und damit die Grenzen des vorgegebenen Identitätserlebens sprengen zu können.

Die genannten fünf Aspekte mögen genügen, um anzudeuten, welche Verände-

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

rung der Lebenspraxis durch die technischen Innovationen der letzten 40 bis 50 Jahre möglich geworden ist. Im Folgenden soll - auf der Basis der von Fromm entwickelten sozialpsychologischen Methode - der psychische Anpassungsvorgang an die durch die technischen Innovationen hervorgebrachte veränderte Lebenspraxis beschrieben werden. Dabei spielt die Frage, ob die neue Charakterorientierung eine produktive oder nicht-produktive Wirkung auf die Wachstumspotentiale des Menschen hat, noch keine Rolle. Es geht zunächst nur darum, dass die durch Digitalisierung und elektronische Medien ermöglichten Veränderungen der Lebenspraxis in den verschiedensten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen zur Anwendung kommen und deshalb einen Anpassungsdruck erzeugen, der jene Individuen, die diesem Anpassungsdruck ausgesetzt sind, dazu zwingt, die genannten Veränderungen der Lebenspraxis zu internalisieren. Und es geht darum, wie die Internalisierung der Veränderungen der Lebenspraxis als leidenschaftliche Grundstrebung *bewusst* erlebt wird.

b) Beschreibung der postmodernen Ich-Orientierung

Die postmoderne Ich-Orientierung strebt leidenschaftlich danach, sich frei, spontan, unabhängig und ohne Vor- und Maßgaben selbst bestimmen zu können aus Lust an einer erzeugten Wirklichkeit. Das entscheidende Movens ist die postmoderne *Lust an der selbstbestimmten, ich-orientierten Erzeugung von Wirklichkeit*, und zwar der mich umgebenden Wirklichkeit, die ich mir selbst schaffe, ebenso wie der Wirklichkeit, die ich selbst bin, indem ich mich selbst erschaffe. Diese Lust an einer ich-orientierten Wirklichkeitserzeugung ist der Grund, warum diese Gesellschafts-Charakterorientierung postmoderne *Ich-Orientierung* genannt wird.

Das Credo der *postmodernen Ich-Orien-tierung* lautet: „Lass Dir von niemandem sagen, wer du bist. Du bist der, der *Du* bist.“ Nur in der radikalen Ich-Orientierung einer spontanen und freien Selbstsetzung und Selbstinszenierung lässt sich das Authentische und Eigene postmodern in Erfahrung bringen. Alles ist beliebig. Mit jedem und allem kann und soll spielerisch umgegangen werden. Es gibt nichts, was es nicht gibt, und deshalb geht alles. Und alles, was geht, ist o. k. Keiner hat das Recht zu sagen, was gut oder böse, richtig oder falsch, gesund oder krank, echt oder falsch, realitätsgerecht oder illusionär ist. Was zählt, ist allein die ich-orientierte Erzeugung von Wirklichkeit: „dass ich ich selbst bin“.

Dass die neue Gesellschaft-Charakterorientierung mit Lust besetzt wird, liegt in der Eigenart der Internalisierung als Charakterorientierung. Wenn immer es zu einer Charakterorientierung kommt, dann bedeutet dies, dass der Betreffende mit seiner Orientierung bewusst eins ist. Die Betroffenen *wollen* das leiden-

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

schaftlich gern, was wirtschaftlich und gesellschaftlich unter den veränderten Bedingungen erforderlich ist und was sie deshalb vom Sozioökonomischen her tun *müssen*. Der Anpassungsdruck ist dabei erheblich. Denn kommt es bei einer veränderten Produktions- und Lebensweise zu keiner neuen Charakterbildung, dann ist die Gefahr groß, dass der Betreffende beruflich und gesellschaftlich scheitert oder dass es zu einer psychischen Symptombildung und Erkrankung kommt. Die psychische Nicht-Angepasstheit macht nämlich einen höheren psychischen Energieaufwand nötig und kann zu psychischen Konflikten führen, die sich in Symptombildungen und psychischen Erkrankungen (wie etwa in Angstzuständen, Stresssymptomen, Depressionen, lähmender Antriebslosigkeit, Arbeitsstörungen, psychosomatischen Leidenszuständen) äußern kann.

Um die Leidenschaftlichkeit dieser *postmodernen Ich-Orientierung* noch mit Hilfe eines Vergleichs zu verdeutlichen: Die alltäglichste Erfahrung von Wirklichkeitserzeugung ist heute der Druck auf den Powerknopf des Fernsehers bzw. auf die Programmtasten der Fernbedienung. Mit dem Druck auf den Knopf erzeuge ich eine Wirklichkeit, die sich meist fundamental von der mir vorgegebenen im Wohnzimmer unterscheidet. Der postmoderne Ich-Orientierte tut genau dies mit großer Leidenschaftlichkeit: Indem er seine eigene und ihn umgebende Wirklichkeit selbstbestimmt erzeugt, ist er sein eigener Fernsehproduzent und Programmdirektor. Deshalb kann er sich mit sich selbst identisch erleben, und zwar auch dann, wenn er durch seine Programme zappt, eben weil er immer und bei allen Programmen sein eigener Produzent und Programmdirektor ist.

Ähnlich wie bei anderen Charakterorientierungen, so gibt es auch bei der postmodernen Ich-Orientierung bestimmte Berufe, die bei dieser Orientierung eine Vorreiterrolle einnehmen. Dies sind natürlich in erster Linie Berufe, die mit den neuen Digitalisierungstechniken und Medien zu tun haben bzw. diese nützen. Diese Berufe reichen von den IT-Branchen, den Programmierern, Softwareherstellern und Webdesignern über die „kulturproduzierenden“ Berufe in Film, Fernsehen, Unterhaltungsindustrie, Printmedien, zu den Künstlern, Meinungsmachern, Unterhaltungsmachern, Journalisten, der Werbebranche, den Markterzeugern bis hin zu den so genannten Lebenswissenschaftlern, die sich anschicken, die Schöpfung neu und besser zu machen. Was heute zählt, ist das Erzeugen einer Wirklichkeit, die neu, anders, besser und selbstbestimmt ist.

Auch wenn bisher vor allem jener postmodern Ich-Orientierte vorgestellt wurde, der sich die ihn umgebende und seine eigene Wirklichkeit selbst schafft, so bedeutet selbstbestimmte, ich-orientierte Erzeugung von Wirklichkeit nicht notwendig, dass jeder Ich-Orientierte auch *aktiv Wirklichkeit erzeugen* will. Man kann auch Lust auf eine selbstbestimmte, ich-orientierte Erzeugung von Wirk-

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

lichkeit haben, indem man in eine solche eintaucht und an ihr *passiv Anteil* hat. Es gilt deshalb, zwischen einer aktiven und einer passiven postmodernen Ich-Orientierung zu unterscheiden. Für den aktiven Postmodernen ist kennzeichnend, dass er seine Ich-Orientierung durch die *Erzeugung von Wirklichkeit* aktiv auslebt, während der passive Postmoderne seine Ich-Orientierung durch ein teilhabendes *Erleben von erzeugter Wirklichkeit* auslebt. Der aktive Postmoderne ist ein selbstbestimmter *Anbieter*, der passive Postmoderne ein selbstbestimmter *Nutzer* von erzeugter Wirklichkeit. Für den aktiven Postmodernen ist das selbstbestimmte *Erzeugen von Erlebnissen und Erlebniswelten* attraktiv, während für den passiven Postmodernen das selbstbestimmte *Miterleben von Erlebniswelten* attraktiv ist.

Ähnlich wie bei der autoritären Orientierung, wo man einen aktiven Typus, nämlich den sadistisch Herrschaft Ausübenenden, und einen passiven Typus, der sich masochistisch unterwürfig zeigt, unterscheiden kann und beide Typen, wenn auch auf verschiedene Weise, leidenschaftlich nach dem *Autoritären* streben, so lässt sich auch bei der postmodernen Ich-Orientierung ein aktiver Typus, der selbst Wirklichkeit erzeugen will, von einem passiven Typus unterscheiden, der an erzeugter Wirklichkeit Anteil haben will, wobei beide Typen, wenn auch auf unterschiedliche Weise, leidenschaftlich *ich-orientiert* sind und deshalb nach Selbstbestimmtung streben.

Bevor einige typische Charakterzüge der postmodernen Ich-Orientierung zur Darstellung kommen, sollen einige Missverständnisse ausgeschlossen werden, die naheliegend sind, wenn von Ich-Orientierung gesprochen wird:

- Die postmoderne Ich-Orientierung hat zunächst nichts mit *Narzissmus* zu tun. Auch wenn heute unter Narzissmus ziemlich alles verstanden wird, was mit Selbstinteresse, Eitelkeit oder Überbetonung des Eigenen zu tun hat, so tut man gut daran, ihn - im Sinne Fromms[22] - klar zu fassen als verzerrte - weil überdimensionierte - Wahrnehmung des eigenen Selbst, die in der Regel auch eine verzerrte Wahrnehmung von allem zur Folge hat, was nicht zum eigenen Selbst zählt. Das Beziehungsgeschehen ist bei der narzisstischen Selbstidealisierung durch Entwertung der Umwelt, bei der narzisstischen Selbstentwertung durch Idealisierung der Umwelt gekennzeichnet. Beim postmodernen Ich-Orientierten lässt sich die für den Narzissten so typische Idealisierungs- und Entwertungsdynamik aber nicht finden.[23]

22 Vgl. vor allem E. Fromm, 1964a, GA II, S. 199-223.

23 Selbst wenn der Ich-Orientierte bevorzugt illusionäre Wirklichkeiten inszeniert bzw. gerne in illusionäre Wirklichkeiten eintaucht, um alles andere zu vergessen, nimmt er bei sich im allgemeinen keine Notwendigkeit wahr, das Ausgeblendete in seiner Umwelt wahrzunehmen

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

- Eine zweite Form der Ichbestimmung, die von der postmodernen Ich-Orientierung unterschieden werden sollte, ist der *Egoismus*, der nach Fromm eine Form der Gier ist.[24] Für den postmodernen Ich-Orientierten ist diese egoistische Gier untypisch. Dieser kann zwar in seiner ehrgeizigen durchsetzungsstarken Ich-Orientierung faktisch sehr rücksichtslos sein, aber seine Leidenschaft ist nicht egoistisch-gierig; auch sucht er nicht seinen Vorteil zum Schaden eines anderen, wie dies für egoistische Menschen typisch ist.
- Relativ einfach ist die Abgrenzung der postmodernen Ich-Orientierung zum *Autismus*. Auch wenn dieser Begriff in den letzten Jahren eine ähnliche Bedeutungsinflation erfahren hat wie der des Narzissmus und des Egoismus und jeder, der seine eigene Welt lebt, gleich autistisch genannt wird, so ist doch ganz offensichtlich die Lust des Ich-Orientierten an der freien und spontanen Erzeugung von erlebnisreicher Wirklichkeit das gerade Gegenteil einer autistischen Abkapselung.
- Unschwer ist auch die Abgrenzung der postmodernen zur *autoritär-sadistischen* Selbstbestimmung und *Ich-Orientierung*: Wenn immer eine Autorität sagt, *ich* bestimme hier, *ich* habe hier das Sagen, *ich* weiß, was besser ist für dich, *ich* bestimme, was wahr ist, dann versucht dieses Ich unter Umständen auch Wirklichkeit zu erzeugen, doch ist klar, dass diese Art von Selbstbestimmung und Ich-Orientierung von der Leidenschaftlichkeit bestimmte ist, Herrschaft ausüben zu wollen und abhängig zu machen oder zu halten, was die postmoderne Ich-Orientierung nicht im Sinn hat.[25]
- Ein weitere Art der Ich-Orientierung, die der postmodernen auf den ersten Blick sehr ähnlich ist, ist das selbstbewusste, gewinnende, sich selbst produzierende Auftreten des *Marketing-Charakters*. Auch er versucht Wirklichkeit zu erzeugen, indem er sich kompetent, einfühlsam, interessiert, zuvorkommend, kommunikativ, durchsetzungsfähig usw. zeigt. Er eignet sich jenes Persönlichkeitsprofil an, mit dem er ankommt, erfolgreich ist, sich verkaufen kann. Und genau hier wird der Unterschied zum postmodernen Ich-

---

und sich selbst vom Leib halten zu müssen, wie dies der Narzisst tut.

24 Vgl. E. Fromm, *Sigmund Freuds Psychoanalyse - Größe und Grenzen* (1979a), GA VIII, S. 299.

25 Es wird immer wieder geklagt, dass gerade die postmodernen ich-orientierten Führungspersönlichkeiten einen rücksichtslos autoritären Führungsstil pflegten. Eine charakterologische Betrachtungsweise würde in den meisten Fällen erbringen, dass die leidenschaftliche Grundstrebung, die diesen Führungsstil hervorbringt, nicht autoritär-sadistisch ist. Rücksichtslose Selbstbestimmung ist eine typische Charaktereigenschaft von Narzissten oder von postmodernen Ich-Orientierten, während autoritäre Führungskräfte Herrschaft ausüben wollen und Lust daran haben, andere zu bevormunden, zu quälen und klein zu halten.

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Orientierten deutlich. Dieser will Wirklichkeit erzeugen aus Lust an der Selbstinszenierung, die durchaus Unterhaltungswert für andere haben kann. Der Marketing-Orientierte will auf dem Markt ankommen, begreift sich selbst als Produkt, das es zu verkaufen gilt, und erzeugt zu diesem Zweck eine Wirklichkeit, mit der er sich erfolgreich verkaufen kann. Beim Marketing-Charakter ist die Wirklichkeitserzeugung Verkaufsstrategie und Mittel zum Zweck, bei der postmodernen Ich-Orientierung ist sie Selbstzweck.

- Der Versuch, die postmoderne Ich-Orientierung als Ausbund von *Subjektivismus* zu verstehen, setzt voraus, dass es bei dieser Charakterorientierung doch so etwas wie ein Subjekt und Subjekterleben gibt. Das Fehlen der Subjektfähigkeit und eines Subjekterlebens im Sinne eines abgegrenzten, unabhängigen Subjekts ist aber für viele Autoren gerade ein wesentliches Merkmal postmodernen Selbsterlebens.[26]

- Am schwierigsten ist die Abgrenzung der postmodernen Ich-Orientierung von der *Autonomie der produktiven Charakterorientierung*. Beiden geht es ja um freie, spontane Selbstsetzung und Selbstbestimmung ohne jede Form der Fremdbestimmung. Und doch gibt es einen auffälligen Unterschied: Wenn ein produktiv Orientierter seine Autonomie verwirklicht und also sich aus sich selbst bestimmt, dann bestimmt er sich aus sich selbst, aus seinem Sein, aus seinen in ihm wurzelnden Kräften, Gefühlen und Bedürfnissen - kurzum aus allem, was er an Eigentümlichem und unverwechselbar Eigenem als zu sich und seiner Identität gehörig erlebt. Vermag er in dieser Weise autonom aus sich selbst zu leben, dann gefährden Ansprüche und Erwartungen anderer auch nicht seine Autonomie. - Der postmodern Ich-Orientierte kann mit einer solchen Beschreibung von Autonomie vermutlich überhaupt nichts anfangen, weil sich für ihn die freie und spontane Selbstbestimmung in der Erzeugung einer Wirklichkeit realisiert, die das Ich ohne Vorgabe und Inhalt, das heißt aus dem Nichts, geschaffenen hat und sich gerade darin selbstbestimmt und autonom erlebt. Anders als für den produktiv Orientierten gibt

26 „Wir seien nicht länger Subjekte, sondern Terminals, in denen zahlreiche Netze zusammenlaufen“ resümiert Hans-Joachim Busch („‘Internet - bin ich drin?’ - Zum Strukturwandel von Subjektivität im Cyberspace“, in: *Psychosozial*, Nr. 89 (*Schöne neue Cyberwelt?*), 25. Jahrgang (Heft III) 2002, S. 5-12, hier S. 7) mehrere Autoren, die sich mit dem postmodernen Subjekterleben befassen. Und E. List gebraucht zur Kennzeichnung der postmodernen Subjekte den Begriff „Terminal Bodies“ (E. List, „Floating Identities, Terminal Bodies“, in: *Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften*, Nr. 5/6, 2000, S. 777-784). - Darüber hinaus gilt es zu bedenken, dass mit „subjektivistisch“ zumeist konnotiert wird, dass jemand die Dinge nur aus seiner festgelegten eigenen Sicht betrachten kann - nur durch *seine* Brille - und gerade keine Offenheit für anderes und andere Sichtweisen hat.

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

es für den postmodernen Ich-Orientierten kein Sein und kein Identitätserleben jenseits der spontanen Wirklichkeitserzeugung des ansonsten nicht definierbaren Selbsterlebens.

c) Typische Charakterzüge der aktiven und passiven postmodernen Ich-Orientierung

(1) Sich aktiv erleben als Macher bzw. sich aktiviert erleben als inter-aktiver Konsument

Ein erster Charakterzug des aktiven Postmodernen ist das leidenschaftliche Streben, *sich aktiv* als Macher, als Inszenierer, als Schöpfer, als Anbieter und Unterhalter *zu erleben*, der mit seinem Einsatz, seiner Kreativität und Kompetenz etwas bewirkt, zustande bringt, neu gestaltet. Dieses Etwas kann sich auf die Berufsarbeit beziehen, die als Abfolge von Projekten verstanden wird und bei der diese Macher intrinsisch motiviert sind, sich mit der Arbeit selbst verwirklichen wollen und deshalb oft in einen totalen, lustbesetzten Arbeitseinsatz gehen. Das, was diese Macher zustande bringen wollen, kann sich aber auch auf die eigene Person beziehen, wo jemand etwas aus sich macht und sich, sein Aussehen, seinen Body, sein Image, seine Weiblichkeit oder Männlichkeit kreativ neu erschafft mit Fitnessprogrammen, Schönheitsoperationen, Persönlichkeitstrainings und einer unerschöpflichen Phantasie beim Ästhetisieren des eigenen Outfits.

Beim passiven Postmodernen zeigt sich dieser Charakterzug als leidenschaftliches Streben, *sich aktiviert zu erleben* durch alles, woran man Anteil haben kann, dabei sein kann, dazu gehört, sich aneignet und konsumiert. Der Wunsch, aktiviert zu werden, hat verschiedene Aspekte. Einer ist, dass alles Erlebnis-Charakter haben muss: der Urlaub wird zum Erlebnisurlaub, der Museumsbesuch zum Museumserlebnis, der Einkauf zum Einkaufserlebnis, der Gottesdienst zum religiösen Erlebnis, die Pädagogik zur Erlebnispädagogik usw. Ein anderer Aspekt ist das Unterhaltungsbedürfnis, wo Unterhaltung nicht bedeutet, dass zwei sich angeregt unterhalten, sondern dass man mit Comedy, Thriller, Action, Soap unterhalten sein will und ganz dabei ist. Wieder ein anderer Aspekt des Strebens, sich aktiviert zu erleben, ist das Stimulationsbedürfnis, wo nur etwas lebt und los ist, wenn man mit visuellen und akustischen Reizen stimuliert wird, die sexuelle Phantasie angestachelt wird oder man etwas zum Kauen hat, was die Geschmacksnerven reizt.

Die neuen Medien und Vernetzungen ermöglichen dabei eine Aktivierung, die nicht nur konsumorientiert, sondern „inter-aktiv“ ist. Da dies nur virtuell möglich ist oder gar nur simuliert werden kann, wie etwa bei den Comedy-

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Familiensendungen, lässt man sich nicht nur durch die Gags aktivieren, sondern nimmt an den mitgesendeten Lachsalven der Zuschauer inter-aktiv teil. Die virtuelle Möglichkeit von Interaktivität wird vor allem bei Computerspielen, Internet-Chatrooms and -Plattformen genutzt.

Während der aktive Ich-Orientierte joggt oder im Fitnesszentrum seinen Körper aktiviert oder durch Meditation seine innere Aktivität in Erfahrung bringt, sucht der passive Orientierte interaktiv sportlich zu sein, indem er an Sportereignissen als Zuschauer teilnimmt oder sich im Fernsehstuhl durch spirituelle Meisterkurse aktivieren lässt und sie „live“ und interaktiv miterlebt.

(2) Sich durch Ich-Setzung selbst erschaffen bzw. im Wir-Sein das Ich spüren

Ein zweiter Charakterzug des postmodernen Ich-Orientierung ist seine Lust an einer selbstbestimmten Ich-Setzung. Der aktive Postmoderne strebt leidenschaftlich danach, *unabhängig* von Vorgaben und Sachzwängen und *ohne Rücksicht* auf Erwartungen, Bedürfnisse und Ansprüche anderer *sein Ich zu setzen* und sich in dieser freien und spontanen Ich-Setzung genussvoll selbst zu erzeugen. Dieser Charakterzug des aktiven Postmodernen artikuliert sich vor allem in drei Erscheinungsweisen:

- Die Ich-Setzung muss neu und anders sein und sich von allem bisher Dagewesenen abheben. Deshalb muss sie extravagant sein oder extrem oder bizarr oder riskant oder provokativ oder extrovertiert oder einmalig oder schamlos; in jedem Fall muss sie offen für alles sein, was unmöglich, ungewohnt und widersprüchlich ist.
- Oder die Ich-Setzung muss alles Vorgegebene und Bestehende, Wertgeschätzte und Gesicherte attackieren und dekodieren. Deshalb zeigt der aktive Postmoderne eine Lust, alles in Frage zu stellen, pflegt den Zynismus, stellt sich ironisch selbst in Frage, demontiert sämtliche Werte und zieht alles in den Dreck, was Menschen heilig sein könnte, übermalt die Kunstwerke alter Meister und benützt die Geschichte als „Reservoir von Zitaten“, glaubt an nichts außer an sich selbst und ist auch im Blick auf sich selbst bekennender Agnostiker; er ist bis zur Gleichgültigkeit tolerant, hält alles für erlaubt, was geht, entzieht sich jeder Identifizierung und Festlegung, zeigt sich schamlos offenherzig und zugleich hinsichtlich seiner Privatsphäre völlig zugeknöpft. Besonders auffällig ist in diesem Zusammenhang auch seine Lust am Spiel: Das Leben, die Arbeit, die Kontakte, die Erziehung - alles wird als Spiel begriffen und spielerisch bewältigt.
- Eine dritte Erscheinungsweise der aktiven Ich-Setzung manifestiert sich in

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

seinem Angezogensein von allem Entgrenzten: Das Ich als Souverän von Raum und Zeit. Er liebt das Risiko, Grenzwertige, Übergriffige, Unkonventionelle, Unmögliche. Er macht die Nacht zum Tag und den Tag zur Nacht und liebt es, unterwegs zu sein - und zwar nicht nur auf dem Jakobsweg; Mobilität ist sein Zuhause; das Ziel seines Unterwegsseins ist das Unterwegssein im Nirgendwo; sein Motto ist Heraklits „panta rhei" (alles fließt); Grenzen sind dazu da, überstiegen zu werden; Begrenzungen müssen überwunden werden; es gibt weder Halt noch Grenzen; Religion und Spiritualität sind Medien der Selbstentgrenzung nach Innen oder ins Jenseits; die einzige Zeitdimension, die anerkennt wird, ist der Augenblick, das Hier und Jetzt. Die Dauer ist vom Teufel und die schlimmste Höllenstrafe ist die Langeweile. Eine weitere Form der Ich-Setzung durch Entgrenzung ist die Inszenierung illusionärer und fiktiver Wirklichkeiten, in denen Raum und Zeit, Endlichkeit, Leiden, Versagen und Enttäuschungen der Vergangenheit angehören.

Auch hier soll danach gefragt werden, wie diese Lust des Postmodernen an der Ich-Setzung beim passiv Ich-Orientierten aussieht und in welchen Erscheinungsweisen sie sich bevorzugt manifestiert. Die Ich-Setzung des passiven Postmodernen erfolgt im Wir-Erleben: Ich bin ich im Wir. „Verbunden zu sein, macht frei!"[27] oder - frei nach Descartes: Ich bin verbunden, also bin ich. Denn in dem Maße, als ich vernetzt, vernabelt, verkabelt, verbunden bin und also Anteil habe an einem Lebensgefühl, zu einem Lifestyle dazugehöre und Zugang zu einer Lebenswelt habe, die die von mir gewählte ist, bin ich ich und fühle ich mich mit mir identisch. So wenig auch der passive Postmoderne noch *ge*bunden sein will und so individualisiert er sich versteht und gibt, so entscheidend wichtig (und widerspruchsfrei) ist für ihn gleichzeitig, zu einem Lebensstil, zu einer Bewegung, zu einer Lebenswelt zu gehören und Träger einer bestimmten Marke zu sein, um auf diese Weise *ver*bunden zu sein.[28] Das *Wir-Gefühl,* das nichts mit Empathie, Solidarität und Verantwortung zu tun hat, ist ein elementares „Bedürfnis" des passiven postmodernen Charakters, weil es ihn sein Ich erleben lässt.[29] Deshalb sind passiv Ich-Orientierte beruflich auch nicht auf Karriere, Rivalisieren und Profilierung aus, sondern bevorzugen das gute Team und die kollegiale Atmosphäre. Auch dieser Charakterzug des passiven Postmodernen, sein

27 J. Rifkin, *Access. Das Verschwinden des Eigentums*, Frankfurt und New York (Campus Verlag) 2000, S. 322.

28 Zur Markenzugehörigkeit vgl. vor allem N. Klein, *No Logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht. Ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern*, Gütersloh (C. Bertelsmann Verlag) 2001.

29 Von dorther teile ich nicht Horst Eberhard Richters These vom „Ende der Egomanie" auf Grund des allenthalben zu beobachtenden neuen Wir-Gefühls; vgl. H.-E. Richter, *Das Ende der Egomanie. Die Krise des westlichen Bewusstsein,* Köln (Verlag Kiepenheuer und Witsch) 2002.

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Ich im Wir erleben zu wollen, artikuliert sich in besonderen Erscheinungsweisen:

- Für das Wir-Erleben werden neue und andere Formen der Gruppenbildung, der Vergesellung und der Kunst gesucht als die bisher üblichen, die sich an religiösen, kulturellen, politischen Bindungen und Themen orientiert haben. Das Wir muss vor allem die mir gemäße Ich-Setzung verkörpern und ein spezifisches Ich- und Identitätserleben ermöglichen. Dies wird vor allem dadurch erreicht, dass das Wir einen besonderen und anderen Lebensstil zum Ausdruck bringt, der in Kleider-Marken, Trends, Stars, Unterhaltungssendungen, Musikstilen, Freizeitaktivitäten oder Erlebniswelten symbolisiert ist. Denn nur in solchen Erlebniswelten „bist du du selbst“. Man möchte anders sein mit den anderen. Die Ich-Setzung in Abgrenzung vom Konventionellen und Vorgegebenen erfolgt hier also über die Identifizierung mit den Symbolisierungen von alternativen Erlebniswelten, des Extravaganten oder Bizarren oder Provokativen oder Extrovertierten usw.
- Auch die Ich-Setzung, bei der alles Vorgegebene und Bestehende, Wertgeschätzte und Gesicherte attackiert und dekodiert wird, läuft beim passiven Postmodernen über das teilhabende Wir-Erleben und die Identifizierung mit Dekodierern, Parodierern, Zynikern, Bloßstellern, Demontierern, ob diese nun Harald Schmidt, Stefan Raab oder Keyser heißen.
- Selbst die Ich-Setzung durch Entgrenzung findet sich beim passiven Postmodernen, wenn auch zum Teil auf andere Weise: Entgrenzungserfahrungen werden zum einen bevorzugt auf Massenveranstaltungen wie Open Air Happenings, Love Parades oder Großveranstaltungen des Sports gemacht, für die wie bei der letzten verlorenen Fußballweltmeisterschaft gilt: „Dabei sein ist alles.“ Zum anderen spielen Drogen wie Alkohol oder Ecstasy eine wesentliche Rolle, um Entgrenzungserfahrungen im Wir-Erleben zu machen. Oder die rauhe Wirklichkeit wird durch das Eintauchen in illusionäre und fiktive Inszenierungen einer Vergnügungswirklichkeit transzendiert.

(3) Sich gefühlshaft erleben bzw. Gefühle miterleben

Ein weiterer, ganz typischer Charakterzug betrifft das Gefühlserleben des postmodernen Ich-Orientierten. Anders als für den am Marketing Orientierten, der cool zu sein hat, es sei denn, er kann sich mit der Darstellung seiner Gefühle gut verkaufen, gilt für den postmodernen Ich-Orientierten, dass er all seinen Gefühlen freien Lauf lässt - und dies manchmal so sehr, dass man geradezu - wie etwa bei Verona Feldbusch - von einer Gefühlsinkontinenz sprechen kann. Allerdings tut dies der aktive Postmoderne auf andere Weise als der passive. Der aktive

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

zeigt seine Ich-Orientierung gerade darin, dass er emotional ist und mit starken Gefühlen auftrumpft, sinnlich und sensitiv sein kann. Vor allem dort, wo er als Inszenierer und Erzeuger von Unterhaltung, Kommunikation und Lebensdramatik in Erscheinung tritt, gelingt es ihm, mit den Gefühlen zu spielen und eine Sentimentalität zu erzeugen, die Fans heulen, in Panik oder in Verzückung geraten lässt. Wer immer heute medienwirksam sein möchte - als Politiker, Schauspieler, Musiker, Wissenschaftler - muss Gefühle zeigen und erzeugen, um authentisch und glaubwürdig zu sein. Bei den Massen-Printmedien hatte dies die BILD-Zeitung als erste erkannt und erfolgreich praktiziert.

Ist der aktiv Ich-Orientierte ein Anbieter von Gefühlen, so der passiv Ich-Orientierte der Konsument und Nutzer erzeugter Gefühle. Die große Marktchance der gegenwärtigen kulturkapitalistischen Produktion ist das Anbieten und Verkaufen von Gefühlen, dem auf der Nutzerseite der Erwerb und die Aneignung von Gefühlen steht. Die Aneignung erfolgt in erster Linie über das Eintauchen in die inszenierten Welten der Soap-Opern und Musicals, der biblischen „Filmschinken“, der herzergreifenden Vorabendserien und Love-Stories, der Klatschspalten über Königshäuser und Prominente, der sensationslüsternen Berichterstattung, des Enthüllungsjournalismus oder der Horror- und Actionfilme. Gefühle sind wie alles, das zur Ich-Erzeugung dient, nichts Eigenes, sondern etwas Angeeignetes. Dem passiven Postmodernen geht es nicht nur um das Wir, sondern auch um das geteilte, *miterlebte Gefühl*. Wenn Menschen angebotene Gefühle mitfühlen statt selbst zu fühlen, dann sind sie *sentimental*. Der Postmoderne tut sich schwer, über den Verlust eines nahen Menschen zu weinen, ihm kommen aber die Tränen beim Tod wildfremder Menschen, vorausgesetzt, die Inszenierung bei der Berichterstattung drückt auf die Tränendrüse und ermöglicht das Mitfühlen. Mit dem, was wir bisher unter Mit-Gefühl verstanden haben, hat dieses Miterleben von inszenierten und simulierten Gefühlen ziemlich wenig zu tun.

(4) Beziehungserleben als Kontaktfreude bzw. Kontaktpflege

Ein weiterer auffälliger Charakterzug des postmodernen Ich-Orientierten ist seine Art, Beziehung zu leben. Er ist ausgesprochen *kontaktfreudig*, unterhaltsam, interessant und meist gut gelaunt; er kann ohne Schwierigkeiten und grenzenlos von sich selbst reden und möchte sich pausenlos gegenüber anderen in Szene bringen. Tatsächlich geht es ihm nicht um Beziehung im Sinne von emotionalen Bindungen und entsprechenden Gefühlen von Sehnsucht, Rücksichtnahme, Verbundenheit, Treue, Vermissen, sondern um punktuelle Berührungen, um ein zweck- oder zeitgebundenes Kontakterleben fürs Bett oder um nicht allein zu

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

sein oder um während des Urlaubs jemanden unterhalten zu können; wenn es hoch kommt, wird daraus ein Beziehungsprojekt, mit dem man aber spielerisch umgeht. Führen die Kontakte tatsächlich zu einer Partnerschaft (einer sog. „Lebensabschnitts-Partnerschaft“), dann werden diese am liebsten erlebnishaft, geschäftlich oder unkonventionell gestaltet und ist es dem aktiv Ich-Orientierten immer ein zentrales Bedürfnis, die Partnerschaft aktiv selbst bestimmen zu können („den Partner wie einen Fernseher an- und ausschalten können“). Ein besonderes Merkmal des Postmodernen ist deshalb auch, dass er nie nachtragend ist und man trotz des Scheiterns der Partnerschaft gute Freunde bleibt. Sexuell gilt es, sich frei zu fühlen und selbst zu verwirklichen. Jedes und alles ist erlaubt, auch die Enthaltsamkeit. Tabu sind allerdings Beziehungswünsche, Kontakte und Partnerschaften, aus denen sich Verbindlichkeiten, Erwartungen der Verlässlichkeit und anhaltende Nähewünsche ergeben könnten.

Der passive Postmoderne gestaltet und erlebt Beziehung vor allem als Bedürfnis, verbunden zu sein und zum anderen selbstbestimmt Zugang zu haben. Auch der passive Postmoderne will sich nicht binden, aber doch verbunden sein. Die vertrauten Weisen, Beziehung zu suchen und zu gestalten - wie zum Beispiel sich mitzuteilen, sich zu unterhalten, sich nahe zu kommen, die Berührung, den Blickkontakt zu suchen, seinen Gefühlen für den anderen Raum zu geben, etwas miteinander anzufangen, die Sorgen und Nöte zu teilen usw. - all dies sind kaum Mittel, Beziehung zu erleben und zu gestalten. Auch hier heißt Beziehung in erster Linie, *unabhängig von Raum und Zeit mit möglichst vielen in Kontakt sein zu können* und sich dieser Vernetzung und Kontaktmöglichkeit zu versichern. Dies verraten bereits die Medien, die für das Beziehungserleben bevorzugt werden: Handy, Internet-, E-mail- und SMS-Kontakte.[30] Meist geht es bei diesen Beziehungsaufnahmen eben nicht darum, die Beziehung zu pflegen und sich etwas mitzuteilen (wie jeder weiß, der unfreiwillig Zeuge von Telefonaten im ICE wird); vielmehr geht es darum, Kontakt herzustellen, die Angst des Unverbundenseins zu reduzieren, sich unterhalten zu lassen und das Verbundensein zu sichern. Auch für den passiven Postmodernen gilt es, sich sexuell frei zu fühlen und entsprechende Erlebnisangebote und „Kontaktadressen“ wahrzunehmen. An die Stelle von Beziehung tritt also immer der Kontakt. Und an die Stelle der Gestaltung der Beziehung tritt die Gestaltung und Sicherung des Verbundenseins.

30 In einem Interview (in *Der Brückenbauer*, Zürich, Nr. 40 (1. Oktober 2002), S. 93) illustriert dies Dee Dee Gordon, die Jugendtrendforscherin Nr. 1 aus Chicago, überzeugend am Umgang japanischer Jugendlicher mit ihrem Handy: „Sie stecken ihre Handys in Kleidchen oder verkleiden sie als Teddy und setzen sie auf kleine Stühle... Viele sind so vertraut mit ihren technischen Geräten, dass diese wie ein Teil von ihnen wirken. Man sieht junge Japaner spazieren gehen und dabei SMS schreiben, ohne auf die Tasten und den Bildschirm blicken zu müssen.“

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Ein letzter Charakterzug des postmodernen Ich-Orientierten, der hier vorgestellt werden soll, nämlich die Leidenschaft des aktiven Postmodernen, authentisch zu leben, und die Leidenschaft des passiven Postmodernen, Authentisches zu erleben, hat mit dem wesentlich anderen Identitätserleben des postmodernen Charakters zu tun. Von diesem soll zunächst die Rede sein.

3. Authentisch leben in der Postmoderne

a) Das Identitätserleben des postmodernen Ich-Orientierten

Der aktive Ich-Orientierte zeigt eine besondere Leidenschaftlichkeit, glaubwürdig und authentisch zu sein. Dies tut übrigens auch der Marketing-Orientierte, doch ihm geht es darum, sich überall dort authentisch zur Darstellung zu bringen, wo er sich mit seiner Authentizität und Glaubwürdigkeit, seiner originellen oder alternativen Selbstdarstellung besser verkaufen und rüberbringen kann. Authentisch zu leben steht hier im Dienste der Vermarktung der eigenen Persönlichkeit und hängt immer davon ab, was auf dem Markt gerade als authentisch gilt.

Solches hat der Postmoderne nicht im Sinn. Er will sich nicht gut verkaufen und beim anderen gut ankommen, sondern er will ganz er selbst sein. Er will aber auch nicht er selbst sein auf Grund seines Eigenseins und seiner körperlichen, psychischen und geistigen Vorgaben, Talentierungen und Eigenkräfte, wie dies der produktiv Orientierte tut. Er will vielmehr ganz er selbst sein auf Grund seiner freien Ich-Erzeugung, einer Konstruktion seines Ichs gleichsam aus dem Nichts, ohne Vorgaben und Rückgriffe. Ich-Orientierung meint eben dies: Ich orientiere mich nur an mir und keiner hat mir zu sagen, wer ich bin. Ich bin, der *ich* bin. Ich selbst kann und will auch nicht definieren, wer ich bin. Mein Ich-Erleben definiert sich gerade dadurch, dass es kein vorgängiges Identitätserleben gibt und damit auch kein vorgängiges Wissen um das, wer und was ich bin. Es gibt also auch nichts in mir, kein Bild von dem, der ich bin, das mein Identitätserleben determinieren würde. Auf die Frage, wer ich bin, gibt es nur die Antwort, dass ich der bin, der ich bin. Jetzt so, nachher anders, morgen wieder völlig anders. Es gibt auch keinen „roten Faden“, nichts sich Durchhaltendes, nichts Charakteristisches. Der postmoderne Ich-Orientierte ist jener Charakter, der definitiv keinen Charakter hat.

Die stark diskutierte Frage des Identitätserlebens in der Postmoderne hat zu zahlreichen Versuchen geführt, das andere Identitätserleben der postmodernen Ich-Orientierung begrifflich zu fassen. Am bekanntesten ist die Kennzeichnung

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

„Patchwork-Identität".[31] Andere Begriffsbildungen sind das „proteische Selbst" (Robert Jay Lifton[32]), der „multiphrene Zustand" (Kenneth J. Gergen[33]), „multiple Identitäten" (Sherry Turkle[34]), „vielfältige Teil-Selbste" (Helga Bilden[35]) und „Ichlinge" (Heiner Keupp[36]). Am besten scheint mir die Kennzeichnung „frei flottierendes Identitätserleben" („floating identities") zu sein, den die Philosophin Elisabeth List benützt.[37] Der Begriff knüpft an das Phänomen der frei flottierenden Angst an. Diese ist an kein erkennbares Objekt gebunden. Ein frei flottierendes Identitätserleben ist dementsprechend ein Icherleben, das an kein erkennbares Subjekt gebunden ist.

Der kleine Exkurs zur Identitätsfrage des postmodernen Ich-Orientierten sollte den Hintergrund verdeutlichen, vor dem es nun um das spezifische Verständnis von Authentisch leben in der Postmoderne geht.

b) Authentisch leben bzw. Authentisches erleben

Der aktive Ich-Orientierte will nichts lieber, als authentisch leben. Und authentisch lebt, wer immer sagt, was er denkt, wer immer er selbst ist und deshalb absolut ehrlich und glaubwürdig ist. Authentisch ist, wer unbeeinflusst und unvermittelt sein Ich zur Welt bringt, wer sein spontanes Wahrnehmen, Fühlen, Phantasieren unreflektiert und unzensiert mitteilt, wer an seiner augenblickli-

---

31 Zur Identitätsproblematik in der „Spätmoderne" vgl. Heiner Keupp, *Identitätskonstruktionen - Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1999; ders., *Eine Gesellschaft der Ichlinge? Zum bürgerschaftlichen Engagement von Heranwachsenden*, München (Sozialpädagogisches Institut im SOS-Kinderdorf) 2000; außerdem Rolf Haubl, „Postmoderne Phantasien und verdinglichte Moral," in: H. A. Hartmann und K. Heydenreich (Hg.), *Ethik und Moral in der Kritik. Eine Zwischenbilanz*, Frankfurt (Moritz Diesterweg) 1997, S. 68-75.

32 R. J. Lifton, *The Protean Self. Human Resilience in a Age of Fragmentation*, New York 1993. - Proteus war ein weissagender Meergreis, der sich in verschiedene Gestalten verwandeln konnte. Nur wer ihn dennoch festhielt, konnte von ihm eine Wahrsagung erzwingen.

33 K. J. Gergen, *The Saturated Self. Dilemmas of Identity in Contemporary Life*, New York 1991; deutsch: ***Das übersättigte Selbst.*** *Identitätsprobleme im heutigen Leben,* Heidelberg (Auer Verlag) 1996.

34 S. Turkle, *Life on the Screen. Identity in the Age of the Internet*, New York 1995; deutsch: ***Leben im Netz.*** *Identität in Zeiten des Internet,* Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1998.

35 H. Bilden, „Das Individuum - Ein dynamisches System vielfältiger Teil-Selbste", in: H. Keupp und R. Höfer (Hg.): *Identitätsarbeit heute: Klassische und aktuelle Perspektiven der Identitätsforschung*, Frankfurt am Main 1998.

36 H. Keupp, *Eine Gesellschaft der Ichlinge? Zum bürgerschaftlichen Engagement von Heranwachsenden*, München (Sozialpädagogisches Institut im SOS-Kinderdorf) 2000.

37 E. List, „Floating Identities, Terminal Bodies", in: *Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften*, Nr. 5/6, 2000, S. 777-784.

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

chen Regung, Stimmung, Reaktion Anteil gibt, wer intuitiv und kreativ ist.

Ein weiteres Erkennungsmerkmal der postmodernen Authentizität ist ein *assoziatives Denken*. Dieses springt vom Einen zum Anderen, wobei höchstens eine assoziative Verknüpfung erkennbar ist, warum man vom Einen zum Anderen kommt. Das Gegenteil ist ein kausal-argumentatives Denken, bei dem sich das Eine aus dem Anderen mit Stringenz ergibt.[38] Auch an der Art des Wahrnehmens lässt sich erkennen, ob jemand authentisch lebt. Für den Postmodernen ist nämlich ein *kaleidoskopisches Wahrnehmen* typisch. Für dieses „sind unablässig in schneller Folge wechselnde oder auch simultan angebotene Bilder und Eindrücke“ kennzeichnend, „die nicht mehr auf die Betrachtung einer Gesamtheit abzielen, sondern ständig neue Facetten und Ausschnitte in den Blick bringen. (...) Die Bedeutung der Bilder und Informationen erschließt sich nicht mehr aus ihrem Kontext und ihrer Gewordenheit. (...) Es entsteht eine ‚neue Unmittelbarkeit'.“[39] Wer begeisterter Zuschauer von VIVA oder MTV ist, weiß, wovon hier die Rede ist. Schließlich ist als Erkennungsmerkmal authentischen Lebens das *relationale Bewusstsein* zu nennen. Ein solches ist nicht kontextdefiniert, fest verortet und lokalisiert, sondern stellt ein Bewusstsein dar, das - wie bei einer relationalen Datenbank - aus Verweisungszusammenhängen besteht.[40]

Um auf einfach Weise das, was Authentisch leben beim aktiven Ich-Orientierten heißt, zu illustrieren, zitierte ich aus einer Zeitungsnotiz[41], die einen Bericht über Verona Feldbuschs Schwangerschaft in der BILD-Zeitung zusammenfasst: „Die schwangere Verona Feldbusch zeigt sich überglücklich darüber , dass sie einen Buben und damit ihr Wunschkind bekommt. ‚Hurra, es wird ein Junge! Hurra, es wird ein kleiner Franjo', sagte die 35-Jährige der ‚Bild-Zeitung'. ‚Ich könnte die ganze Welt abknutschen. Ich würde mir am liebsten Graffiti-Dosen kaufen und alle Wände besprühen.' Warum sie sich mehr über einen Buben als über ein Mädchen freut, erklärte der Werbestar so: ‚Wenn man von ganzem Herzen in einen Mann verliebt ist, gibt es doch nichts Schöneres, als den noch mal in klein zu kriegen. Da male ich mir keine kleine Verona aus, die würde mir auch viel zu viel reden.'“ - Diese Frau lebt leidenschaftlich gern authentisch.

---

38 Eingeübt wird dieses Denken durch die Hypertextstruktur im Internet, die ein surfen und hüpfen vom Einen zum Anderen ermöglicht, ohne dass man noch imstande wäre, die Verknüpfungslogik zu erkennen.

39 G. Steinhardt, „Das Subjekt im Netz. Identität und Kommunikation im Zeitalter des Internet, in: *Psychosozial*, Nr. 89 (*Schöne neue Cyberwelt?*), 25. Jahrgang (Heft III) 2002, S. 27-46.

40 Vgl. hierzu J. Rifkin, *Access. Das Verschwinden des Eigentums*, Frankfurt und New York (Campus Verlag) 2000, S. 278-280, der auch diese neue Art von Bewusstsein mit der mit Hypertextstrukturen gestalteten elektronischen Kommunikation in Verbindung bringt.

41 Südwestpresse Ulm vom 20. Mai 2003.

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Die passive Version von Authentisch leben lautet „Authentisches erleben“. Der passiv Ich-Orientierte sucht leidenschaftlich nach dem Authentischen oder - wie das Authentische auch gerne genannt wird - nach dem Glaubwürdigen. Bei der letzten Bundestagswahl gab es in den Medien nur noch eine Frage, ob Stoiber oder Schröder bei den Fernsehduellen authentischer war. Dabei gilt es sich zu vergegenwärtigen, dass das Authentische nichts mit der Wahrheitsfrage zu tun hat und auch nicht das kennzeichnet, was der Kern jenseits aller Maskerade oder das wahre Sein hinter der Fassade des Scheins ist, auch nichts mit ursprünglich, echt und tatsächlich zu tun hat, sondern eben die bessere spontane Ich-Inszenierung ist. Dies sucht der passive Ich-Orientierte bei den Prominenten zu erleben, vor allem aber will er an inszenierten authentischen Lebenswelten und Lifestyles Anteil haben. Diese sind um so glaubwürdiger und authentischer, je „hyperrealer“ sie mit Hilfe der digitalen und medientechnischen Möglichkeiten erlebt werden können.

Zum Abschluss soll es um die Frage gehen, was der Frommsche sozialpsychologische Ansatz und das Frommsche Menschenbild zum postmodernen Verständnis von Authentisch leben beitragen können.

4. Der Beitrag Erich Fromms zum postmodernen Verständnis von Authentisch leben

Die Ausführungen zur postmodernen Ich-Orientierung haben verdeutlicht, dass das postmoderne Verständnis von Authentisch leben ein zentraler Charakterzug einer neuen Charakterorientierung, also eines neuen, gesellschaftlich erzeugten Reaktionsmusters ist, mit dem immer mehr Menschen innerlich identifiziert sind und deshalb so denken, fühlen und handeln, wie es postmoderner Produktions- und Lebensweise entspricht. Charakterorientierungen lassen sich nach Fromm aber psychoanalytisch danach beurteilen, welche Wachstums-Potenziale des Menschen sie fördern und deshalb produktiv sind und welche nicht bzw. welche sekundären, das Wachstum hemmenden oder sogar vereitelnden Möglichkeiten begünstigt werden, zu einem Verfallssyndrom beitragen und deshalb nicht-produktiv sind. Zunächst soll allerdings noch einmal in Erinnerung gerufen werden, was nach Fromm der entscheidende Impuls für die postmoderne Art, authentisch leben zu wollen, ist.

a) Das postmoderne Authentisch leben als Produkt der Identifikation mit postmoderner Produktions- und Lebensweise

Die postmoderne Leidenschaftlichkeit, authentisch zu leben, ist ohne die Möglichkeiten der Digitalisierungstechnik und der elektronischen Medien sozialpsy-

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

chologisch meines Erachtens nicht zu erklären. Diese Innovationen erlauben es, *Wirklichkeit selbstbestimmt und dadurch neu, anders und vor allem besser zu schaffen und intensiver erleben zu können:* Die uns umgebende Wirklichkeit lässt sich mit Hilfe perfekter Inszenierung, Virtualisierung und Simulation viel eindrucksvoller, sinnlicher, überzeugender, „hyperrealer", authentischer und attraktiver gestalten als mit den „natürlichen" Gegebenheiten menschlicher Gestaltungsmöglichkeiten. Medial hergestellte Erlebniswelten und Lifestyles sind den durch die Natur und den Menschen gestalteten vom Erlebniswert her haushoch überlegen. Warum sich also mit weniger begnügen, zumal unsere Wirtschaft nur noch floriert, wenn sie statt Güter und Dienstleistungen Wirklichkeiten anbietet und verkauft?[42]

Was im Blick auf die uns umgebende Wirklichkeit zutrifft, prägt auch unseren Umgang mit uns selber und gilt deshalb in gleicher Weise für die Neugestaltung unserer eigenen körperlichen, seelischen und geistigen Wirklichkeit. Warum sollte man mit seinen eigenen inneren Gefühlen zu tun haben, wenn man sich über die Medien sehr viel intensivere Gefühlswahrnehmungen aneignen kann oder sich Gefühle unabhängig von der eigenen inneren Gefühlslage selbst suggerieren und inszenieren kann, wie dies der aktive Postmoderne tut? Warum sollte man sich noch selbst Gedanken machen und Phantasien entwickeln, wenn man diese ohne eigene Denkanstrengung vom Internet herunterladen kann? Und wenn man nicht so passiv sein will: Warum nicht einfach mit Sofi kinderleicht drauflos philosophieren? Warum sollte man noch der Saite einer Violine einen kratzenden Ton entlocken wollen, wenn Isaak Stern dies über die Hifi-Anlage so viel besser als ich kann? Oder, falls ich zu den aktiven Postmodernen gehöre: Warum nicht lieber den Sound statt auf der Geige über die Synthesizer-Anlage digital produzieren? Warum noch spazieren gehen, wenn ich meinen Körper mit Joggen so viel besser trainieren kann? Der passive Postmoderne weiß hier eine noch weniger schweißtreibende Möglichkeit: Warum nicht die neuen „Slim-aktiv-Kapseln" nehmen, welche den Körper ohne mein Zutun „so auf Hochtouren bringen, wie es sonst nur bei regelmäßigem Joggen möglich ist"[43]? - Immer geht es um die Erfahrung, dass die Orientierung am Eigenen, Gewachsenen, Gewordenen, Natürlichen weniger attraktiv ist als die Orientierung an einem Ich, das sich mit den neuen Produktions- und Gestaltungsmöglichkeiten selbstbestimmt erzeugen kann. Das leidenschaftliche Bestimmtsein von den Möglichkeiten der Ich-Orientierung hat in diesen neuen Techniken seinen wichtigsten Grund.

42 Vgl. hierzu vor allem J. Rifkin, *Access. Das Verschwinden des Eigentums*, Frankfurt und New York (Campus Verlag) 2000, S. 183-249.

43 So Professor Dr. Preston in der Werbung von *slim-aktiv,* einem Schlankheitsmittel.

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Ein zweiter Grund für die Entstehung der postmodernen Ich-Orientierung mit ihrer spezifischen Lust, ich-orientiert authentisch zu leben, ist in der Verfasstheit des gegenwärtigen Menschen selbst zu finden. Wir leben in einer Welt, die dem Menschen nicht nur ungeahnte und faszinierende neue Möglichkeiten geschaffen hat, sondern auch ungeahnte und lebensgefährliche Bedrohungen, die das Überleben der Menschheit in Frage stellen und das Selbsterleben des Einzelnen äußerst ambivalent machen. In Wirklichkeit fühlen wir uns nicht nur frei, sondern in erhöhtem Maße abhängig; wir erleben uns nicht nur vermögend und erfolgreich, sondern in erhöhtem Maße innerlich verarmt und versagend, nicht nur machtvoll, sondern ohnmächtig, nicht nur stark und gestärkt, sondern schwach und geschwächt; wir sind nicht nur gut drauf, sondern auch oft ganz schlecht drauf usw. Bei so viel Beschwernis des Erlebens von uns selbst, aber auch der Menschen und der Welt um uns herum, bietet die Ich-Orientierung eine phantastische Fluchtmöglichkeit aus dieser so doppelgesichtigen Wirklichkeit. Der postmodern Ich-Orientierte konstruiert sie einfach neu und schließt dabei alles aus der Wahrnehmung aus, was belastend und frustrierend sein könnte. Wir könnten an dieser Stelle noch einmal alle typischen Charakterzüge und Erscheinungsweisen des postmodernen Ich-Orientierten durchgehen und fragen, wo bei der Ich-Setzung die anderen Aspekte bleiben: Wo bleibt das Erleben von Einsamkeit, von Nicht-Dazugehören, von Kritisiertwerden, von Abgelehntwerden, von geistiger, seelischer und körperlicher Impotenz, von Angst, Schuld und Beschämung, von Unvermögen, von Konflikten, von Streit, von Gewalt, von Eifersucht, von Hass, von Neid, von Ungerechtigkeit, von Gebrechlichkeit, Verlogenheit, von Langeweile, innerer Leere, Depressivität, Unwertgefühlen?

Es ist dennoch nicht so, als gäbe es alle diese negativen Selbsterfahrungen vom postmodernen Ich-Orientierten nicht mehr. Sie tauchen sehr wohl in der Selbstinszenierung der Unterhalter und vor allem in den zur Unterhaltung inszenierten Erlebniswelten auf - da gibt es sehr wohl Terror, Mord und Totschlag und jede Menge „action“. Aber sie sind auf Grund der Ich-Orientierung nicht mehr im eigenen psychischen Erlebensraum.[44] Sie sind außerhalb von ihm untergebracht, in der von ihm erzeugten Wirklichkeit. Der postmoderne Ich-Orientierte würde

44 Hans-Joachim Busch bringt deshalb mit Recht den von Julia Kristeva konstatierten und in der psychoanalytischen Praxis offenbar werdenden „Verlust des psychischen Raumes“ „mit der Verlagerung der seelischen Aktivitäten in den virtuellen Raum“ in Verbindung. (H.-J. Busch, „‘Internet - bin ich drin?’ - Zum Strukturwandel von Subjektivität im Cyberspace“, in: *Psychosozial*, Nr. 89 (*Schöne neue Cyberwelt?*), 25. Jahrgang (Heft III) 2002, S. 5-12, hier S. 7. - Vgl. auch im gleichen Band den Beitrag von Robert Heim,“Odyssee im Seelenraum. Mutationen des psychischen Raumes im Cyberspace“, a.a.O., S. 73-86.)

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

eine solche Betrachtungsweise natürlich vehement zurückweisen, denn für ihn gibt es keinen solchen eigenen psychischen Erlebensraum, sondern nur seine von ihm neu geschaffene Wirklichkeit, die nicht auf ihm lastet, weil es nichts Eigenes im Sinne des unverwechselbar zu ihm Gehörenden mehr gibt. Und er würde genau abstreiten, dass es neben seiner ich-erzeugten Wirklichkeit noch eine andere, eigentliche Wirklichkeit gäbe, die ihm zueigen ist und auf ihm lastet.

Über diese Frage lässt sich in der Tat trefflich streiten. Sie ist zugleich aber auch jene, an der eine psychoanalytische Betrachtungsweise sich anheischig macht, eine Antwort zu geben, wobei sie die postmoderne Ich-Orientierung als nicht-produktive Charakterorientierung deutet.[45] Auch hierzu kann man sich der Psychoanalyse Fromms bedienen, der mit seinem Konzept der Entfremdung eine psychoanalytische Dekodierung und Deutung der postmodernen Ich-Konstruktion gegeben hat.[46]

b) Die Entfremdung der postmodernen Ich-Orientierung

Wie eingangs ausgeführt, definiert Fromm den Menschen als durch existentielle Widersprüche gekennzeichnet, die sich aus seinen besonderen Fähigkeiten ergeben, aber auch durch „Konflikte und Ängste“ hervor gerufen werden und ein „Ungleichgewicht“ schaffen. Dieses in Form von Bedürfnissen erlebte Ungleichgewicht wird durch habitualisierte Reaktionsmuster, das heißt durch Charakterbildungen befriedigt, die entweder eine produktive Orientierung haben und deshalb die in den Entfaltungspotenzialen des menschlichen Lebens liegenden

45 Trefflich streiten lässt sich vor allem dann, wenn eine bestimmte Auffassung wie die der Ich-Orientierung nach psychoanalytischem Verständnis als Rationalisierung und Abwehrkonstruktion gedeutet wird, das heißt, wenn die nicht-produktive Qualität einer Orientierung unbewusst ist und als produktiv (als „vernünftig“, „normal“, „gesund“, „natürlich“, „modern“, „zeitgemäß“, dem „gesunden Menschenverstand“ entsprechend) rationalisiert wird. Fromm geht hier sogar so weit anzunehmen, dass eine nicht-produktive Charakterorientierung, sobald sie in einer Gesellschaft oder in einem gesellschaftlichen Milieu dominant ist, dort immer als produktiv rationalisiert wird. Er spricht deshalb von einer „Pathologie der Normalität“ (vgl. E. Fromm, *Wege aus einer kranken Gesellschaft* (1955a), GA IV, S. 13-19) und von einem (bereits 1944 so genannten) „gesellschaftlich geprägten Defekt“ (E. Fromm, „Individuelle und gesellschaftliche Ursprünge der Neurose“ (1944a), GA XII, S. 123-129, hier S. 127).

46 Auch hier gilt, dass Fromm zwar nicht selbst die Entfremdungsdynamik der postmodernen Ich-Orientierung aufgezeigt hat, eine solche sich aber von Fromms Aufweis der Entfremdung der autoritären und der Marketing-Orientierung unschwer ermitteln lässt. Ich greife hier zugleich auf Gedanken zurück, die ich bereits in dem Beitrag „Was heißt ‚produktive Orientierung’ bei Erich Fromm?“ in *Fromm Forum* (deutsche Ausgabe), Tübingen (Selbstverlag), No. 7 (2003), S. 14-27, bes. S. 25f., entwickelt habe.

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

Möglichkeiten fördern oder eine nicht-produktive Orientierung mit einer entsprechend gegenteiligen Wirkung.

Um die Entfremdungsdynamik des postmodernen Menschen verstehen zu können, gilt es, nicht nur den passiven Ich-Orientierten im Auge zu haben, der als Nutzer auf die Erlebnis-Angebote selbstbestimmter Wirklichkeiten angewiesen ist, sondern beide Akteure, den aktiven Anbieter und den passiven Nutzer. Was geschieht mit dem Eigenen und Eigentümlichen des aktiven Ich-Orientierten? So wie die Erlebnisweltenanbieter heutiger Kulturindustrie darauf setzen, dass das mit Hilfe der Medien inszenierte und simulierte Erlebnis um vieles wirklicher und attraktiver ist als ein Erleben, das auf das eigene psychische Vermögen zurückgreift, versucht der aktive Ich-Orientierte mit allen Mitteln der Selbstbestimmung - mit Rhetorik, Körperhaltung, Suggestion, Gefühlsproduktion usw. - im anderen Menschen ein Erlebnis von sich zu erzeugen, sich also im anderen erlebbar zu machen. Dies gelingt ihm um so mehr, je weniger das im anderen erzeugte Erlebnis mit ihm selbst oder mit den erwarteten und für ihn charakteristischen Eigentümlichkeiten zu tun hat. Das Eigentümliche des Erlebnisanbieters spielt beim Anbieten keine Rolle, ja es wäre nur hinderlich. So kommt es zu der paradoxen Situation, dass aktiven Erlebnisanbietern gerade dann Ausstrahlung, Charisma und Authentizität bescheinigt wird, wenn nichts Eigenes und Eigentümliches mehr bei ihrer Selbsterzeugung zum Zuge kommt.

Was geschieht mit dem Eigenen und Eigentümlichen beim Nutzer-Typus, also bei der passiven Ich-Orientierung? Wie der aktive Ich-Orientierte will auch er mit seinen gefühlsmäßigen, körperlichen und geistigen Eigentümlichkeiten nichts mehr zu tun haben. Im Unterschied zu diesem aber konstruiert, simuliert und inszeniert er nicht ein viel attraktiveres neues Ich, sondern möchte an der Ich-Produktion anderer partizipieren. Darum ist sein wichtigstes Streben auch nicht, ganz authentisch er selbst zu sein in einer völlig freien und beliebigen Erzeugung seines Ichs, sondern will Anteil und Zugang haben am Leben und Erleben anderer. Darum ist beim passiven Ich-Orientierten das neue Wir-Gefühl zuhause.

Unter psychologischer Perspektive entfremdet sich der postmoderne Mensch seiner in ihm selbst liegenden Wachstumsmöglichkeiten. Die Tatsache, dass heute viele Menschen über erzeugte Wirklichkeiten etwas *er*leben wollen, drückt am besten aus, dass sie nicht mehr aus sich heraus *leben* und also auch nicht mehr ihre eigenen Lebensmöglichkeiten aktualisieren. Das mehr oder weniger *unbewusste* Selbsterleben des postmodernen Ich-Orientierten ist vor allem durch Langeweile, durch ein Gefühl der Isolierung und des Ausgeschlossenseins und durch das Gefühl einer inneren Leblosigkeit gekennzeichnet. Meist

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

wird dieses tatsächliche Selbsterleben nur in Albträumen deutlich. Er träumt dann, dass er völlig passiv ist und kein eigenes Gestaltungsvermögen besitzt, hilflos, wehrlos, ohnmächtig einer Situation ausgesetzt ist, den Anschluss an das Leben (den Zug) verpasst, wie eine leblose und gefühllose Maschine handelt oder von einer solchen bedroht wird, nichts mehr zum Leben hat oder von lebensvernichtenden Kräften oder Krankheiten bedroht wird. Er träumt sich in einer trostlosen, öden, menschenleeren Welt lebend oder aber - wenn der Traum selbst die Ersatzbefriedigung inszeniert - in Paradiesen lebend, in denen es kein Alleinsein, keinen Hunger, nur Harmonie, Befriedigung, Lust und „Wellness“ gibt.

Solche Alb- und Wunschträume verraten etwas von der unbewussten Befindlichkeit des postmodernen Menschen. Dass er an dieser nicht bewusst leiden muss, dafür sorgen die vielfältigen Möglichkeiten und Angebote von Ich-Orientierung als Ersatz für den Verlust eines Lebens aus vorgegebenen produktiven Eigenkräften. Wie bei allen gesellschaftlich geprägten Entfremdungen, so gilt auch hier: Solange die Ich-Orientierung eine von vielen Menschen geteilte Gesellschafts-Charakterorientierung ist, so lange ist das, was den Menschen von sich und der Wirklichkeit entfremdet, für die meisten Menschen auch das Heilmittel, mit dem sie ihre Entfremdung kompensieren können. In dem Maße, in dem es gelingt, sich ich-orientiert neu zu schaffen bzw. Zugang zu ich-orientierten Erlebniswelten zu haben, geht es einem bewusst gut und ist man oft auch symptomfrei, leidet aber, wie Fromm dies formuliert hat, an einer „Pathologie der Normalität“.[47]

Die selbstbestimmte Ich-Setzung und Wirklichkeitserzeugung ist so lange Heilmittel für die meisten Menschen, als diese Entfremdungsform in einer Gesellschaft dominant ist. Gerade deshalb sind heftige Widerstände zu erwarten, wenn die „Heilmittel“ des postmodernen Ich-Orientierten als Kompensationen seiner Nicht-Produktivität demaskiert werden und man an die Stelle der selbstbestimmten Wirklichkeitserzeugung so etwas Altmodisches setzt wie die Wiederentdeckung der „Eigentümlichkeit“ und des „Eigenvermögens“ und eines Lebens aus dem, was in einem selbst an körperlichen, sinnlichen, emotionalen, affektiven, intellektuellen und geistig-spirituellen Erlebensmöglichkeiten vorhan-

47 Vgl. E. Fromm, *Wege aus einer kranken Gesellschaft* (1955a), GA IV, S. 13-19. - Dies ist übrigens der Grund, warum Fromm in einem seiner letzten Interviews sagen konnte: „Die Normalsten sind die Kränksten. Und die Kranken sind die Gesündesten... Der Mensch, der krank ist, zeigt, dass bei ihm gewisse menschliche Dinge noch nicht so unterdrückt sind, so dass sie in Konflikt kommen mit den Mustern der Kultur und ... Symptome erzeugen.“ - E. Fromm, „Interview mit Micaela Lämmle and Jürgen Lodemann: Die Kranken sind die Gesündesten“ (1977i) in *Die Zeit*, Hamburg (21.3.1980).

For personal and scientific use only. Any kind of re-publication and commercial use requires written permission. Copyright by Rainer Funk: frommfunk@gmail.com.

Nutzung nur für persönliche und wissenschaftliche Zwecke. Jede Wiederveröffentlichung und kommerzielle Nutzung bedarf der schriftlichen Erlaubnis. Rechte bei Rainer Funk.

den ist. Denn mit diesen wachstumsfördernden eigenen Entwicklungspotenzialen sind genau jene Aspekte von Produktivität umschrieben, die die entfremdende Wirkung der postmodernen Ich-Orientierung aufzuheben imstande sind.

Die Rückbesinnung auf die eigenen produktiven Lebensmöglichkeiten hat mit dem Ernstnehmen und Wahrnehmen der eigenen Lebensvorgaben zu tun:

- der eigenen psychischen, familiären und sozialen Werdegeschichte;
- der eigenen Gefühlswelt, zu der auch negativ und bedrohlich erlebte Affekte, Impulse, Strebungen gehören;
- der eigenen Talentierungen, die nur durch Übung, Anstrengung und Disziplin „erlebnisreich“ sind;
- der eigenen aktiven Gestaltung und Realisierung von freundschaftlichem Verbundensein, von Gemeinsamkeit, Solidarität;
- der eigenen Grenzen bei der Bedürfnisbefriedigung, bei der Durchsetzung der eigenen Wunschwelt und Ideale, bei der Konfrontation mit Alter und Sterben usw.

So faszinierend die „Schöne Neue Welt“ mit Hilfe der virtuellen und simulierten Medienwelten auch ist, die Selbstbestimmung und Erzeugung von Wirklichkeit wird nur dann in eine produktive Ausrichtung gebracht werden können, wenn der Mensch bei der Erzeugung von Wirklichkeit auf dem Boden der Realität bleibt - einer Realität, die ganzheitlich ist, das Unbewusste mit einschließt und sich am Menschen-Möglichen (statt am Technisch-Möglichen) orientiert und deshalb authentisch ist.